



# Stormarnsche Zeitung

In Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 313

Freitag, 12. November 1943

62. Jahrgang

## Badoglio-Italien völlig verflobt

### Interalliierte Kontrollkommission zur reißlosen Ausplünderung der besetzten Gebiete eingesetzt

Lz. Lübed, 11. November. Mit eiserner Folgerichtigkeit erfüllen sich die Voraussetzungen, die von deutscher Seite im Anschluß an die Kapitulation Badoglios gemacht worden sind. Dieser Schritt der antisowjetischen Verräter mußte zu immer drückenderen Bestimmungen für den Teil Italiens führen, der sich in die Gewalt des Feindes begab. Rund zwei Monate nach dem Abschluß des Waffenstillstandes hat jetzt der Oberkommandierende der angloamerikanischen Streitkräfte in Nordafrika und Süditalien, General Eisenhower, in Vollstreckung der in Moskau gefassten Beschlüsse, die Einzelheiten über eine neue, allmächtige Alliierte Kontrollkommission für Italien veröffentlicht. Schon im ersten Satz dieser Erklärung nimmt das Wort von der „Unterwerfung Italiens“ einen beherrschenden Platz ein, es folgt ein unerbitliches Diktat, nach dem sich Italien mit allen Mitteln und aller Kraft am Kriege gegen Deutschland zu beteiligen hat, nicht als selbständige Macht oder nur durch autonome Befehlsstellen, sondern als ein willenloses, verflobtes Volk.

Auf Grund der neuen Bestimmungen ist die bisherige gemischte britisch-nordamerikanische Verwaltungskommission Amtog aufgelöst und durch eine neue Kontrollkommission ersetzt, die dem amerikanischen Generalmajor Kenen A. Joyce untersteht. Auch die Militärmission, die auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen in Unteritalien tätig war und an deren Spitze der britische Generalleutnant Major Mac Arlan stand, ist liquidiert worden. Mac Arlan kehrt nach Gibraltar zurück. In dem Kommuniqué aus dem Hauptquartier Eisenhower heißt es dann, daß „Italien jetzt stärker als bisher seiner eigentlichen Aufgabe zugeführt werden“ soll. Die neu errichtete Kontrollkommission habe die Pflicht, alle wirtschaftlichen Ressourcen Italiens sowie die gesamte Arbeitskraft des italienischen Volkes für die gemeinsame Kriegführung voll zu mobilisieren. Diese Rolle sei dem besiegten Italien in den Waffenstillstandsbestimmungen vom 3. September ausdrücklich zuerkannt worden.

Daß die Amtog nur ein beschränktes Dasein fristen würde, wußte man. Die scharfen Angriffe aus Moskau ließen keinen Zweifel darüber zu, das Beto Stalins entzog der Amtog die Basis. Die neue Kontrollkommission unterscheidet sich von der Amtog vor allem dadurch, daß in ihr der Einfluß der Briten noch geringer sein wird. In der Amtog herrschte der Grundgedanke der Parität. In der neuen Kontrollkommission haben die Briten noch nicht einmal den Posten eines stellvertretenden Leiters behalten. Die Institution ist rein amerikanisch, soweit nicht die Sowjets noch härtere Ansprüche stellen werden. Eisenhower selbst hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er

entschlossen ist, die Ausplünderung Italiens für die Zwecke der weiteren alliierten Kriegführung zu beschleunigen. Das italienische Volk wird sich in den von den Angloamerikanern besetzten Gebieten auf neue sehr harte Opfer, ja, auf eine völlige Sklaverei gefaßt machen müssen. Bezeichnend hierfür ist Punkt 4 der Verlautbarung, der folgenden Wortlaut hat: „In allen Gebieten hinter der Kampfzone wird die angloamerikanische Militärregierung des feindlichen Gebietes allmählich durch eine italienische Verwaltung, die unter Überwachung durch die Kontrollkommission arbeitet, ersetzt werden. Wir erwarten, daß die italienische Regierung ihre politische Zusammenarbeit auf eine breitere Basis stellt und den Aufbau ihrer Verwaltung stärkt. Dies bedeutet aber nicht die Rückgabe des italienischen Territoriums unter uneingeschränkte italienische Kontrolle.“ Die Italiener selbst sollen die Schergen und Büttel stellen.

Punkt 11 und 12 besagen: „Die vereinigten Nationen gestalten Italien zu einem wirkungsvollen Kriegswerkzeug gegen Deutschland um. Sie zählen auf die italienische Regierung, daß greifbare Resultate erreicht werden. Indem die italienische Regierung das ganze Volk zum kraftvollen Widerstand gegen Deutschland zusammenschließt, kann sie die „Befreiung des Landes“ beschleunigen und den Vereinigten Nationen ihren Wert beweisen. Unter Anwendung des auf der Dreierkonferenz in Moskau erreichten Abkommens wurde, so heißt es weiter, ein beratender Ausschuss für Italien geschaffen. Er wird Vorschläge ausarbeiten, um die angloamerikanische Politik in Hinblick auf Italien zu koordinieren. In erster Linie wird der beratende Ausschuss aus Vertretern der U.S.A., des Vereinigten Königreiches, der Sowjetunion und des französischen Befreiungskomitees zusammengesetzt sein. Später werden auch Vertreter Griechenlands und Jugoslawiens in diesen Ausschuss aufgenommen werden.“ Von einem italienischen Vertreter ist nicht die Rede!

Die Verräter als Stauhalter im Auftrag der Angloamerikaner, der Volkswissen, ja, der de Gaulle-Franzosen und der Beauftragten Griechenlands und Jugoslawiens, das verräterische italienische Volk zum Frontdienst verurteilt — wer denkt nicht an das Versailles von 1919, als der Dolchstoß der Verräter kleine und kleinste Staaten in Deutschland schaltete und walten ließ? Der Verrat hat die Verräter geschlagen, der Teil Italiens, der dieser Kontrollkommission unterworfen ist, geht der fürchtbarsten Verelendung, Verflämung und Ausplünderung entgegen.

## Ostabwehr stellt härteste Anforderungen

### Die Sowjets versuchen operative Entscheidungen zu erzwingen

Von unserem militärischen Mitarbeiter

sch. Berlin, 11. Nov. Zu den bisherigen beiden Schwerpunkten in den großen Schlachten an der Ostfront weislich Kiew und weislich Smolensk, wobei dem Kampfraum von Kiew der Vorrang gebührt, ist ein neuer Schwerpunkt nordwestlich Tschernigow getreten. Hier hat der Feind mit sehr starken Kräften erneut auf schmalem Raum angegriffen und Panzerverbände und zur Attacke angelegte Kavallerieverbände verwendet. Wenn im Abschnitt eines einzigen deutschen Korps 217 Sowjetpanzer vernichtet bzw. bewegungsunfähig gehalten werden konnten, dann geht die Absicht des Feindes, hier durchzubrechen, aus diesen Zahlen hervor.

Mehr und mehr verdichtet sich das Kampfgeschehen auf der westlichen Seite des Dnjepr zu einer einheitlichen Operation, mit deren Hilfe die sowjetische Führung offensichtlich noch vor Einbruch des Winters eine Entscheidung über weite Teile der Ostfront herbeiführen möchte. Der Kampfraum hat sich zu einem bedeutenden Operationsgebiet ausgeweitet, in dem feindliche Angriffe und deutsche Gegenangriffe miteinander abwechseln. Selbstverständlich ist dieser Kampfraum trotz seiner gewaltigen Ausdehnung abgegrenzt und befindet sich durchaus unter deutscher Kontrolle. Dennoch werden die härtesten Anforderungen an die dort kämpfenden deutschen

Truppen gestellt, die sich an einzelnen Stellen gegenüber einer starken feindlichen Übermacht zu behaupten haben. Aus der Tatsache, daß der Feind Kavallerieverbände in die Schlacht wirft, kann man auf die Absicht schließen, örtliche Einbrüche möglichst schnell und umfassend auszuweiten und durch die Einschaltung von beweglichen Kräften die Schlacht weiter räumlich auszuweiten. Dieses sowjetische Experiment dürfte jedoch an der Ueberlegenheit der Maschinenwaffen scheitern.

Ueber die einzelnen Abschnitte dieser Ostschlacht werden im Augenblick noch keine näheren Angaben gemacht. Lediglich aus dem Kampfraum westlich Kiew wird mitgeteilt, daß der Feind weiter nach Westen vorrückt. Deutsche Gegenbewegungen im Südwesten der Ostfront sind im schlechten Wegeresthintergrund, die wahrheitsgemäß auf eine schlechte Wetterlage zurückzuführen sind. Somit muß eine Klärung der Lage in diesen Großkampfräumen abgewartet werden. Insbesondere kann sich auch erst in den nächsten Tagen erweisen, ob die massierten feindlichen Durchbruchabsichten auf die Dauer fortgesetzt werden können. Im Süden der Ostfront sind die Kämpfe erheblich schwächer geworden, obwohl auch hier große feindliche Truppenkontingente zu Durchbruchoperationen angelegt waren.

## Neue große Seeschlacht bei Bougainville

### Vereitelter Durchbruch der Amerikaner — Großangriff auf Rabaul mißlungen

Eigener Funkbericht der „Lübecker Zeitung“

gi. Tokio, 11. November. Die Domei-Agentur meldet von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik, vor der Insel Bougainville sei zur Zeit im Anschluß an die zweite Luft-Seeschlacht vor der gleichen Insel eine erbitterte Schlacht zwischen Einheiten der kaiserlichen Marine und einem mächtigen feindlichen Flottenverband im Gange. Weitere Einzelheiten darüber wurden noch nicht mitgeteilt.

Diese Meldung bestätigt die Absichten der Japaner, nicht vom Feind abzulassen und dessen Niederlage zu einer Katastrophe zu gestalten. Bisher hatten schon tapiere, bestgeschnittene japanische Marineflieger ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit, verblühen und von unüberwindbarem Kampfesgeist erfüllt, die Verfolgung verprengter amerikanischer Einheiten aufgenommen. Sie verließen ihre Basen mit der Absicht, sich mit ihren Torpedos- und bombenbeladenen Flugzeugen auf den Feind zu stürzen, wo und wie sie ihn antreffen sollten. Daraus ist zu schließen, daß sie dem stehenden Feind weitere Verluste beigebracht haben.

Es ist inzwischen klar geworden, daß die Amerikaner mit Hilfe einer gewaltigen Konzentration ihrer Schlachtflotte die Absicht hatten, im Südpazifik weit über Bougainville hinausgehend in die japanischen Stellungen vorzustoßen. Wahrscheinlich planten sie nach der

Sicherung der Insel einen von der gleichen Einheit zu unternehmenden Großangriff gegen Rabaul auf Neu-Britannien. Von diesem Stützpunkt aus beherrschte die japanische Luftwaffe das Seegebiet, in dem sich die Sicherungskämpfe um Neuguinea und die weiter westlich gelegenen japanischen Inselgruppen abspielten müssen. So war die Schlacht von Bougainville eine Schlacht um die besetzten Südgebiete einschließlich des ehemaligen Holländisch-Indien. Die Amerikaner beabsichtigten, die japanischen Versorgungsleitungen mit einem Schlag abzuschneiden. Den von ihnen geplanten Durchbruch bezeichnen auch japanische Kommentatoren durchaus als waghalsig und mutig. Er ist mißlungen.

In Kreisen der japanischen Marineüberwachen schätzt man die Zahl der amerikanischen Matrosen, die mit ihren Schiffen bei Bougainville untergingen, auf mindestens 10 000 Mann. Das U.S.A.-Marineministerium hüllt sich, worüber in Tokio gepöbelt wird, über die verübten Niederlagen nach wie vor in Schweigen und begnügt sich damit, zu sagen, daß „im Gebiet der Kaiserin-Augusta-Bai Kämpfe stattfinden.“ Daß diese Kämpfe bisher zur Vernichtung von vier amerikanischen Schlachtschiffen, zwei Flugzeugträgern, elf Kreuzern sowie zahlreichen Zerstörern und großen Truppentransportern geführt haben, wird in den U.S.A. sorgsam verschwiegen.

## „Schneckenfeldzug“

aha. Lübed, 11. November.

Widell Hart schrieb in einer Bilanz des englisch-amerikanischen Feldzuges gegen Europa vor kurzem: „Schwache deutsche Kräfte, die im vorigen Herbst nach Tunesien geschickt wurden, hielten die Invasion auf das süditalienische Festland bis zum Hochsommer auf; nur drei deutsche Divisionen, die den Engländern auf Sizilien entgegengetreten, brachten ihnen eine weitere Verzögerung bis zum September; fünf deutsche Divisionen, die bei Salerno standen, waren Unlutz dazu, daß die Landung auf dem europäischen Festland bis zum Oktober verschoben werden mußte.“ Man könnte hinzufügen: Die erste stärkere deutsche Sperrstellung am Volturno zwang die englisch-amerikanischen Verbände zu stärkstem Einsatz an Material und Menschen ohne entsprechende Erfolge, und der tapigere Widerstand der deutschen Truppen, die geschickte Taktik ihrer Führung, ließ es Mitte November werden, ohne daß irgendein greifbarer, nach vielen Kilometern zu messender Fortschritt der Feinde zu erkennen ist.

Über mit dem November rundet sich ein Jahr seit dem Tage, an dem die englisch-amerikanischen Truppen auf nordafrikanischem Boden Fuß faßten! Was sollte in den vergangenen zwölf Monaten nach den Prophezeiungen der Anglo-Amerikaner alles erreicht sein! Im Februar bereits gedachte man nach der damaligen November-Ansicht des amerikanischen Senats einen triumphanten Einzug in Rom zu halten, wohlgerne, gegen die geübte Widerstandskraft der deutsch-italienischen Truppen. Heute, nachdem sogar Verrat und Gemeinheit den Feinden den Weg ebneten, kämpft man trotzdem noch 100 Kilometer vor der italienischen Hauptstadt, heute erklärt man, daß bis zum Winter keine Sensationen mehr zu erwarten sind. Als Badoglio kapituliert, jubelte man in England und Amerika um den nun beginnenden „Sturm auf den Brenner“ und heute läßt man nicht ganz inoffiziell in London verlauten, daß sich die alliierte Kriegsführung überhaupt noch nicht darüber einig sei, ganz Italien militärisch zu erkämpfen und zu besetzen. Da ist es wirklich kein Wunder, daß selbst ein so bekannter britischer Militärkritiker, wie der Generalmajor Fuller, im „Evening Standard“ höhnisch-ironisch meint, die Anglo-Amerikaner benötigten in Italien eine Armee lugelstärker Kangurus, denn sie kämen immer nur sprunghaft gegen den zähen deutschen Widerstand vorwärts. Und in Anbetracht der Erfahrungen, die gerade das Jahr 1943 den Engländern und Amerikanern bei ihrem ersten Ansturm auf den europäischen Kontinent brachte, ist es eine sehr bittere Erkenntnis, die aus den Worten Churchills spricht, daß das Jahr 1944 den Engländern die schwersten Opfer an Menschen und die größten Einflüsse auferlegen werde.

Auch das ist eine Bilanz! Sie wird nicht erfreulicher durch die Tatsache, daß den englisch-amerikanischen Truppen ihre ganzen bisherigen Fortschritte in Richtung auf den italienischen Südpol des europäischen Kontinents im wesentlichen und an allen entscheidenden Punkten noch durch Verrat erleichtert wurden. Verrat der französischen Generale unter Darlans Führung ließ die Inbesitznahme französisch-Nordafrikas ohne große Kämpfe und dementsprechend auch ohne schmerzliche Verluste vor sich gehen. War der schon vorbereitete Stoß Rommels von El Alamein nach Alexandria durch das schmähliche Verhalten des italienischen Flottenadmirals Priamonti vereitelt worden, der sechs Tanker, die den dringend benötigten Treibstoff für die bei El Alamein stehenden Panzer an Bord hatten, einfach im Stich ließ und mit seinem Kriegsschiff vor den angreifenden Briten flüchtete, so litt der ganze spätere Einsatz der Verbände Rommels in Libyen, wie auch der Kampf in Tunesien selbst, bereits unter der mangelhaften Zuverlässigkeit der italienischen Verbände, die — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in ihrer Kampfkraft und Disziplin gelähmt waren. Der englisch-amerikanische Sprung vom nordafrikanischen Festland nach Pantelleria und Lampedusa war, wie wir heute wissen, ebenfalls vom Verrat und der Feigheit der italienischen Besatzungen begünstigt. Auf Sizilien kamen die Briten und Amerikaner fast ohne Kampf an Land; italienische Offiziere, in weißen Tüchern fast eingehüllt, ließen ihnen mit erhobenen Händen entgegen. Die Landung bei Salerno war in dem Verrat Badoglios mit vorgehen — allerdings standen hier dann, genau wie auf Sizilien selbst, zur Ueberraschung der sich schon im „Sturm auf den Brenner“ wahnenden Briten und Amerikaner endlich deutsche Truppen in einer jählernen Kampfgemeinschaft. Der ganze Vormarsch der englisch-amerikanischen Verbände ist also, wenn man das Moment

## Neuer Eichenlaubträger

### Bewährter Regimentsführer ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 11. Nov. Der Führer verlieh am 7. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Kiesling, Führer eines Grenadier-Regiments, als 321. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Kerenzki Nr. 2

Lz. Lübed, 11. November.

Als nach der russischen Revolution im Frühjahr 1917 der halbjudische Ministerpräsident Alexander Feodorowitsch Kerenzki nach der Ablegung der zaristischen Regierung Möglichkeiten suchte, um Rußland mit parlamentarisch-demokratischen Einrichtungen zu beglücken, mochte er in den ersten Monaten glauben, auch von den Bolschewikern unterstützt zu werden. Der spätere erste Herrscher der Sowjetunion, Wladimir Iljitsch Lenin, freilich sagte: „Der Bolschewismus hält den Ministerpräsidenten Kerenzki, wie der Strid einen Gehängten hält.“ Er wartete nur darauf, daß die Halbwahrheiten der herrschenden Regierungsmethoden zerplatzen würden, um ihrem Träger Kerenzki den Fußtritt zu verfehlen und das sowjetische Schredensregiment mit Werd und Brand einzuführen.

Ein neuer Kerenzki ist heute auf der politischen Bühne tätig. Der französische Dividentengeneral de Gaulle läßt sich von Moskau nach Leibeskräften „unterstützen“ und erst jetzt hat er durch die Beauftragung Stalins die Möglichkeit erhalten, den General Giraud völlig an die Wand zu drängen. Der eitle, aufgeblähte de Gaulle konnte sich in dem zweifelhaften Glanz, alleiniger Chef des Alger-Komitees zu sein, aber was bedeutet das? Sicherlich hat das Verrätergeschick der bisherigen Kontrurrenten und Gegenpieler schon jetzt erteilt, doch auch de Gaulle ist auf dem besten Wege, seinerseits von der Rache Strahl getroffen zu werden.

Wer vom Bolschewismus trift, stirbt daran! Moskau marschiert in Nordafrika, Stalins Senatslinge Bogomolow und Wjatschinsky spielen in Alger die erste Bioline und haben ihre Musikanten der zweiten Garnitur in der nächsten Umgebung de Gaulles zu sich: Die kommunistischen Unterhändler für die französische Sektion Thorez und Marty stößen dem Marionettengeneral ins Ohr, was die Partitur ihrer Auftraggeber vorschreibt. Der General, der heute nicht mehr von Churchills, sondern von Stalins Gnaden ist, hat nachzuplärren, was man von ihm verlangt. Er ist nun ausführendes Organ.

Vor 26 Jahren ist Kerenzki bei Nacht und Nebel in Weiderrückung über die russische Grenze geflohen. Seine „staatsmännische“ Tätigkeit endete mehr als kümmerlich. Was de Gaulle blüht, wissen wir nicht. Die Rolle, die er spielt, war schon immer traurig. Sie wird noch trauriger werden, daran besteht kaum ein Zweifel.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

|         |  |
|---------|--|
| Blue    |  |
| Cyan    |  |
| Green   |  |
| Yellow  |  |
| Red     |  |
| Magenta |  |
| White   |  |
| 3/Color |  |
| Black   |  |

B.I.G.

2

des Verrats auch einmal berücksichtigt, wirklich kein Feldherr, das irgendwie zu imponieren vermöchte. Denn dort, wo sich die Feinde nun wirklich als Kämpfer in einer wirklichen Schlacht gegen einen wirklichen Gegner zu bewähren hatten, d. h. bei Salerno und am Volturno, traten der britische und amerikanische Soldat dann, wenn es hier und da einmal eine Welle vorwärts ging, hinter dem Material zurück, das ihnen in einem bisher kaum gefassten Waffeneinsatz den Weg bahnte und ihnen doch immer nur bis zur nächsten Kuppe, bis zur nächsten Bahnhöhe, bis zum nächsten Fluß, überhaupt nur bis zur nächsten deutschen Sperre vorwärts helfen konnte. Schließlich war es bei Salerno auch nur die Unterstützung durch die schwere Artillerie der britisch-amerikanischen Kriegsschiffe, die dem Feind nach seinem eigenen Eingeständnis das Zurückdrängen der verhältnismäßig sehr schwachen deutschen Verbände ermöglichte.

Heute kämpft der Feind weit südlich von Rom. Aber mit welchen Opfern ist seit der Landung in Nordafrika am 8. November des vergangenen Jahres dieser Sprung auf den Kontinent erlaubt worden! Deutschen See- und Luftstreitkräften sind in diesem Jahr im Mittelmeer 2,6 Millionen BR. feindlichen Schiffsraumes zum Opfer gefallen. Allein das Sizilien-Unternehmen kostete die Engländer und Amerikaner über 600 000 BR. Rechnet man die vernichtete Gesamttonnage von 2,6 Millionen BR. auf eine Durchschnittstonnage eines Transportschiffes von 6000 BR. um, dann verloren die Feinde allein im Mittelmeer über 430 Schiffe. Wieviel Material, wieviel Menschen dabei vernichtet wurden, läßt sich nicht einmal abschätzen. Dazu gesellen sich aber dann auch noch jene Nachschubdampfer, die auf dem Amaraweg über den Atlantik, schon vor Erreichen Gibraltar, deutschen Bomben oder Torpedos zum Opfer gefallen sind, und zahlreiche Kriegsschiffe aller Klassen.

Es ist ein blutiger Überlaß, der sich hier an der Südtalianschen Küste für den Feind eingestellt hat, der sich nun aber nicht etwa zu schließen beginnt, sondern im Gegenteil immer mehr und immer größeren Zoll an Menschen und an Material fordert. Je länger der Amaraweg, desto schwerer die Gefahr; je mehr sich die Front von der Küste entfernt, um so weniger Möglichkeit, Kriegsschiffe zur Unterstützung der Feindtruppen zum Einsatz zu bringen; je weniger Unterstützung durch die schwere Schiffsartillerie, um so größer der Verlust an Truppen und Ausrüstung, um so stärker aber auch die Anforderungen an den Nachschub! Es ist eine Schraube ohne Ende, ein Überlaß allerhöchster Art!

Churchill weiß sehr wohl, was er sich mit der Landung in Italien aufzubringen hat, die größte Mißerfolg der Briten während des Weltkrieges, bietet schon heute kaum noch Vergleichsmöglichkeiten mit dem, was England bisher in Italien verlor. Und was das „Gallipoli“ des ersten großen Völkerrings für England erbrachte, das läßt heute auch keine günstigen Ausblicke für jenen „Sturm auf den Brenner“ zu, der sich schon so bald in einen Schneekrieg verwandelt. Dieser Schneekrieg ist dazu nun nicht etwa das Ergebnis eines deutschen Großtunens, sondern er wird den Engländern und Amerikanern aufgegebenen von schwachen deutschen „Vorfeldtruppen“, da nach der Auflösung der italienischen Wehrmacht weite Teile Italiens von uns nur noch als Vorfeld betrachtet werden können.

Sind die Feinde jetzt schon gezwungen, Massen an Truppen und Material zum Einsatz zu bringen und Opfer hinzunehmen, mit deren katastrophalem Anwachsen sogar ein Winston Churchill rechnen muß, wie und mit welchen Mitteln wollen sie dann erst an dem Tage antreten, an dem wir unsere volle Kraft zum Tragen und Schlagen führen?

### Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 11. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Arthur Wank, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant d. R. Georg Schauer, Schwadronsführer in einem Divisions-Füsilier-Bataillon, Oberfeldwebel Ernst Krohn, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Willy Kepp, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Zente, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

### Wer schoß auf Kollander?

Roman von Hermann Weisk

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und Sie wissen, wer dieser Mann ist?“  
„Bisher nicht; ich hoffe aber, ihn in aller Kürze ausfindig zu machen. Wichtig wäre nur für mich, zu erfahren, ob Ihr Vater vielleicht Ihnen gegenüber von diesem budligen Mäler gesprochen hatte oder ob Sie sonst von ihm gehört hatten.“

„Mein Vater sprach nie von einem solchen Manne; ich höre heute zum ersten Male von ihm.“

„Sie erinnern sich auch nicht, ihn hier in der Gegend gesehen zu haben? Der Gedanke liegt nahe, daß der Mann, der anscheinend in letzter Zeit immer hinter Ihrem Vater hergewesen war, sich auch in der Nähe Ihres Hauses herumgetrieben hatte; bei seinem auffälligen Aussehen wären Sie vielleicht auf ihn aufmerksam geworden.“

Nein, Li erinnerte sich nicht, einen Mann, wie Schlüter ihn beschrieben hatte, gesehen zu haben.

„Eine andere Frage: Nehmen wir einmal diesen geheimnisvollen Mäler aus — glauben Sie, daß Ihr Vater sonst Feinde hatte?“

„Feinde...?“

Wenn es auch im Augenblick so aussieht, als ob entweder ein Verbrecher, der es auf das Geld Ihres Vaters abgesehen hatte, oder jener budlige Mäler aus uns noch unbekanntem Gründen die Tat verübt hat — ich muß, wie immer in derartigen Fällen, alle Möglichkeiten erwägen. Es könnte beispielsweise sein, daß Ihr Vater in den Kreisen, in denen er verkehrte, einen Feind hatte und daß hier ein Racheakt vorliegt...“

„Feinde hatte mein Vater keinesfalls!“ unterbrach Li den Kriminalisten. „Er war überall beliebt; sein frohes Wesen, das ihm, wo immer er erschien, Freunde, Bekannte, wurde er von dem einen oder anderen seiner Kollegen be-

### Für den Sieg des Führers und seiner Soldaten

Ein Appell des Generalbevollmächtigten Gauleiters Sautel an alle Schaffenden

Berlin, 11. Nov. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel richtet im „Angriff“ an die deutschen Arbeiter der Eisen und der Stahl in der gesamten Kriegswirtschaft des Großdeutschen Reiches einen Appell, in dem es heißt:

Vor 25 Jahren kapitulierte mitten im schwersten Abwehrkampf unser Volk gegenüber demselben verbrecherischen Feind, der auch heute wieder unser Leben bedroht und uns im Falle seines Sieges die Vernichtung zugesprochen hat. Wir kapitulierten vor 25 Jahren nicht, weil wir aus militärischen Gründen dem Feind dazu gezwungen waren, sondern weil Niedertracht, Lüge und Verrat das Vertrauen des deutschen Volkes in die eigene Kraft zerbrachen und seine nützliche Erkenntnis der Notwendigkeit des Durchhaltens vernichtend gelähmt hatten. Die Schuld daran trug in erster Linie eine schwache, feig-gewordene politische Führung. Die schweren und furchtbaren Folgen dieses ungeheuerlichen Unglücks mußte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auf sich nehmen. Am allerhöchsten aber hatten es die Millionenmassen der wertvollen deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den nachfolgenden Jahren der Erfüllung des Versaillescher Schandfriedens arbeitslos gemordet und mit ihren Familien dem Elend preisgegeben waren. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Nur

Wolff Hitler hat uns 1933 vor dem Untergang bewahrt. Er gab uns deutschen Arbeitern wieder Ehre und Freiheit, Arbeit und Brot. Er vollbrachte dieses Werk durch die geniale Verwirklichung seiner Idee von der nationalsozialistischen Volks- und Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Aus diesem Grunde ist es ausgeschlossen und unmöglich, daß das deutsche Volk unter dem Joch des Verbrechens und des Betrugs stehen könnte und ein zweites Mal dem verbrecherischen Weltjudentum und den ihm hörigen Feindvölkern zu seinem eigenen Verderben die Kationen aus dem Feuer holt. Im Gegenteil, der deutsche Arbeiter weiß, daß vom Ausgang dieses Weltkampfes sein Leben, seine Zukunft, Gesundheit und Glück seiner Familie und seiner Kinder und Kindeskinde eben so wie die Verwirklichung und Sicherung der sozialen Gerechtigkeit abhängen wird. Das ganze deutsche Volk wird daher, würdig seiner unerschütterlichen Soldaten an der Front sanftmütig dem Führer Adolf Hitler durch eine sich immer mehr steigende Arbeitsleistung für die Front dazu beitragen, um den Kampf zugunsten der nationalsozialistischen Gerechtigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu entscheiden. Alles für den Sieg des Führers und seiner Soldaten! Das ist die Parole der deutschen Arbeit.

### England möchte ganz Europa verhungern lassen

Struppelose Erklärungen eines britischen Staatssekretärs im Unterhaus

Drahtbericht unseres Berreters

Bern, 11. Nov. Schon im letzten Weltkrieg hat England versucht, Deutschland durch eine Blockade zu treffen, die in ihrer Auswirkung schreckliche Folgen zeitigte: Zehntausende von Toten und Hunderttausende von Menschen, die infolge des grausamen Hungers dauernde gesundheitliche Schäden davontrugen. Auch in diesem Kriege griffen die Flottilien, die sonst so sehr von Humanität trieben, zur gleichen Waffe. Es ändert nichts an verbrecherischer Charakter ihres Vorgehens, daß die Hungerblockade gegen Europa diesmal nicht die erhoffte Wirkung zeitigen kann, weil die Führung des Reiches rechtzeitig die Versorgung des deutschen Volkes und der besetzten Gebiete gesichert hat. Wenn es nach dem Willen der jüdischen Kriegsinteressenten ginge, könnte ganz Europa verhungern.

Das bestätigt jetzt erneut der parlamentarische Sekretär im englischen Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung. Als im Unterhaus einige Abgeordnete meinten, daß es Großbritannien Pflicht sei, der Bevölkerung der von deutschen Truppen besetzten Gebiete überseeische Lieferungen von Lebensmitteln zuzulassen, zumal es erwiesen sei, daß von Deutschland keinerlei Mißbrauch mit solchen Transporten getrieben wurde, erklärte Mr. Dingle Foot brutal, die britische Regierung denke nicht daran, die Hungerblockade gegen Europa zu lockern; denn diese sei ein wichtiger Teil ihrer Kriegsführung. England, das sich bisher stets geweigert hat, der Forderung der Bolschewisten zu entsprechen und eine Invasion zu wagen, steht es vor, Krieg gegen Frauen und Kinder zu führen.

### Moskauer Beschlüsse schon lange festgelegt

Enttüllungen in der USA.-Presse — Konferenz als schlechtes Theater

Auslandsdienst der

kl. Stockholm, 11. Nov. Die USA.-Zeitung „New York Times“ macht die Feststellung, daß die Moskauer Deklaration schon im Juni ausgearbeitet war. Ihr Text wurde von zwei Kommissionen, die später in eine vereintigt wurden, und die Sumner Welles leitete, in monatelanger Arbeit fertiggestellt. Es lagen mehrere Fassungen vor. In Moskau selbst wurden in der letzten Fassung, die Hull in seiner Mitteilung mitgebracht hatte, nur geringe Veränderungen vorgenommen. Die Veränderungen waren unbedeutender als die Unterschiede, die zwischen der ersten und der letzten der in Washington ausgearbeiteten Fassungen bestanden. Der Text der Vorschläge sei schon in Lueber im großen gutgehehen worden. Die Feststellungen der „New York Times“ sind geeignet, die zweiwöchige Moskauer Beratungen in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Es ist nämlich damit erwiesen, daß Washington seinen eigenen weltpolitischen Interessen die Zukunftsmöglichkeiten der ost- und nordeuropäischen Völker zum Opfer gebracht hat. Mindestens ist die Tatsache, daß die Vereintigten Staaten fortan als der eigentliche geistige Urheber der Moskauer Schlussfolgerungen zu gelten haben, als Beweis für die weitere Tatsache zu werten, daß sie das Kompromiß mit Moskau der Erfüllung ihrer angemessenen Mission des Schutzes der kleinen europäischen Völker vorgezogen haben. Die Annahme der Entwürfe ist bei den Moskauer Be-

sprechungen nicht auf irgendwelche größere Schwierigkeiten gestoßen. Noch mehr, als es bisher bereits der Fall war, darf man jetzt die Ansicht hegen, daß die Moskauer Beratungen besonders um jener Punkte willen interessant ist, die in ihm mit diskretem Schweigen übergangen werden. Auch die zwölftägige Konferenz der beiden angloamerikanischen Außenminister mit ihren sowjetischen Partnern vermochte nicht die Sowjets auf eine klare Definition ihrer europäischen Westergrenzen festzulegen. Das ist der Tatbestand.

### Dejessübermittler Hull

Madrid, 11. Nov. Cordell Hull ist aus Moskau zurückgekehrt. Er landete am Mittwoch auf dem Flughafen von Washington. Roosevelt hatte sich zu seiner Begrüßung eingeladen. Aus Washington wird bekannt, daß Hull eine persönliche Vorkonferenz mit Stalin an Roosevelt überbrachte.

### Eben ist schweigjam

kl. Stockholm, 11. Nov. (Auslandsdienst.) Eden, der am Mittwoch nach London kam, erstattete am Donnerstag in der Sitzung des Unterhauses Bericht über seine Moskauer Reise. Er beschränkte sich auf die Abgabe einer allgemeinen Erklärung und berichtete, daß er Einzelheiten nicht mitteilen könne.

Zwischen Fräulein Kollander und der Schriftstellerin schien tatsächlich ein Gegensatz bestanden zu haben, stellte der Kriminalrat bei sich fest. Aber darüber brauchte er sich den Kopf nicht zu zerbrechen; wichtiger war für ihn, den Mäler, der in dieser Morbaffäre anscheinend eine Rolle gespielt hatte, aufzutreiben! Die Recherchen nach dem Manne waren im Gange; hoffentlich würde man ihn bald finden!

Hubert Kollanders Befragung wurde zu einem Ereignis, das nochmals offenbarte, was die Kunst, was das Theater an diesem Sänger verloren hatte.

Immer wieder gingen die Blide der zahllosen Frauergäste zu den beiden Frauen hin, die in der ersten Reihe saßen.

Süße Loring weinte laut; es war ihr anzusehen, wie schwer der Verlust Kollanders sie getroffen hatte.

In Li Kollanders blassen, leidenschaftlichem Gesicht rührte sich kein Zug. Ihr war, als werde ihr in dieser Stunde das Herz in Stücke gerissen; sie meinte, ihre Not hinauszufragen zu müssen, aber sie war wie unter einem schweren, graßlichen Banne.

Nun mußte sie diese, viele Hände drücken. Worte klangen an ihr Ohr, unendlich ersahen ihr die Rette der Menschen, die zu ihr kamen. Endlich war sie erlöst.

„Soll ich mit Ihnen fahren, Li?“ fragte Süße Loring, die das Gesicht von Tränen bedeckt, an ihre Seite getreten war.

„Süße möchte jetzt allein sein.“ Süßes Mund zog sich zusammen.

„Wie Sie wünschen“, sprach sie kurz. Ein alter Herr in weißem Haar ergriff Li's Arm.

„Ich bringe Sie nach Hause, Li!“ Li wandte sich um; sie sah das gültige Gesicht Dr. Jordans. Schweigend ließ sie sich von ihm zum Wagen führen.

„Nun meinen Sie sich einmal aus, Li“, sagte Jordan, als sie eine Weile gefahren waren.

### Der Wehrmachtbericht:

### Schwere Abwehrkämpfe

Sowjetische Durchbruchversuche nordwestlich Tschernigow — Im Abschnitt eines Korps 186 Sowjetpanzer vernichtet — Erbittertes Ringen in Südtalien

Führerhauptquartier, 11. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Erneute Angriffe der Sowjets nordöstlich Tschernigow bis auf einen örtlichen Einbruch abgefohlen. Bei Beretop und nördlich Kriwoj-Kog griffen die Sowjets mehrere Male erfolglos an. Von der übrigen üblichen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Im Kampfgebiet von Kiew leisteten die Volkswilligen ihre Angriffe mit weit überlegenen Kräften fort. Während meistlich der Stadt unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen mit dem weiter vorrückenden Feind stehen, brachen im Raum Südwestlich Kiew die Angriffe unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen. Eigene Gegenangriffe gewannen hier trotz heftigen Widerstandes der Sowjets und schlechter Wegeverhältnisse an Boden. Nordwestlich Tschernigow versuchte der Feind durch Angriffe, von starker Artillerie und mehreren Panzerkorps unterstützte Angriffe auf schmalen Raum einen Durchbruch zu erzielen. Die harten und schweren Kämpfe gingen auch während der Dunkelheit weiter. Allein im Abschnitt eines Korps wurden dort 186 Sowjetpanzer vernichtet und 31 weitere demersungsunfähig geschossen. Kavallerieverbände, die zur Abwehr gegen unsere Stellungen ansetzten, wurden zusammengeschossen. Auch nordwestlich Smolensk kam es gestern zu schweren Kämpfen mit frisch herangeführten sowjetischen Reserven, die noch andauern. Im Raum von Nemei versuchte der Feind vergeblich, unsere Abriegelungsfronten in der Tiefe des Eindringens einzubrüchen. Eigene Gegenangriffe südlich der Stadt hatten nach schweren wechsellöbigen Kämpfen Erfolg.

In Südtalien hält das Ringen um die Höhenstellungen westlich des Volturno gegen die immer von neuem anrückenden nordamerikanischen Kräfte an. In erbitterten Nachkämpfen wurden zwei verlorengegangene Höhen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zurückerobert. An den übrigen Frontabschnitten kam es nur zu Vorkampfbekämpfen. Ueber dem Mittelmeerraum und den besetzten Westgebieten wurden gestern 15 feindliche Flugzeuge und über dem Atlantik ein britisches Großflugboot abgeschossen. — Küstenbewachungsmittel der Kriegsmarine versenkten in den Morgenstunden des 10. November nordöstlich Snuuden ein britisches Schnellboot.

### „Tag der Enttäuschung“

hw. Stockholm, 11. Nov. (Von unserem Berretter.) Am 11. November wurde seit 1918 alljährlich in England und den USA. der Jahrestag des Waffenstillstandes begangen. Die diesmalige Wiederkehr dieses Tages hat jedoch begraßlichere als ein äußerlich schwaches Echo gefunden. Im Feindlager war ja, worauf Dr. Goebbels neulich mit befremdendem Nachdruck aufmerkksam machte, der neue deutsche Zusammenbruch wieder für einen dieser Tage erwartet worden. Die jüdische Agitation hatte, da sie stark mit dem Schlagwort von der Wiederholung des Ablasses des ersten Weltkrieges arbeitete, sehr große Hoffnungen auf diesen 11. November 1943 gesetzt. Die Führerrede, die den endgültigen Mißerfolg dieser Spekulation kennzeichnete, ist deshalb mit besonderer Gedächtnis und Wut quittiert worden, und der Erinnerungstag selbst wurde zum „Tag der Enttäuschung“.

Suhbas Chandra Bose stattete dem japanischen Marineminister und dem Chef des Admiralsstabes Besuche ab und überbrachte ihnen die herzlichsten Glückwünsche des freien Indiens zu dem großen Erfolg der japanischen Marine bei Bougainville.

### Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 7. bis 13. November täglich von 16.45 bis 7 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.45 bis 6.30 Uhr.

Nur zu gut wußte er, was Li in der letzten Stunde durchgemacht hatte und daß Tränen für sie jetzt eine Entspannung bedeuten würden.

„Ich kann nicht weinen, in mir ist alles abgestorben.“

Er streichelte Li's zuckende Hände. „Wie ein Fährli, die ein König wurde. Ihr Vater zur letzten Ruhe gebettet“, sprach Jordan dann feierlich, „er war ja auch ein König, ein König in seinem Reich!“

Langsam hob Li das Antlitz. „Durch Sie ist er es geworden, Herr Doktor“, kam es leise über ihre Lippen.

„Nicht durch mich, durch eigene Kraft, durch eigenen Fleiß und die große Gabe, die das Schicksal ihm geschenkt hatte! Ich durfte ihm nur den Weg bereiten, aber dies war für mich das Schönste und Größte meines Lebens!“

Der alte Arzt verlor in Gedanken. In jene Zeit dachte er zurück, als er Hubert Kollander, den Sohn seines verstorbenen Jugendfreundes, zum ersten Male singen gehört hatte. Ein kleiner Bantangeheller war Hubert Kollander damals gewesen, etwa zanzanzig Jahre alt; hin und wieder war seine schöne Stimme schon aufgefallen.

Jordan, der ein leidenschaftlicher Musikfreund und eifriger Besucher der Oper war, hatte Kollander geraten, sich zum Sänger auszubilden zu lassen. Er hatte ihm die Mittel gewährt, das Studium durchzuführen, und es war eine stolze Genugtuung für ihn gewesen, den raschen Aufstieg seines Schützlings zu erleben.

Immer war Kollander dem Arzt in heifester Dankbarkeit verbunden geblieben. Immer wieder hatte er Jordan, der, unverheiratet, im Norden Berlins wohnte und dort eine lehrreiche, mühselige Wirksamkeit als Arzt der Armen ausübte, aufgesucht.

Erholung, Ausspannung war es für Kollander gewesen, wenn er nach dem lauten Treiben, das sonst um ihn, den berühmten, vielbeschäftigten und vielgelächsten Sänger, herrschte, in der stillen Stube des alten Arztes hatte weilen können.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

# „Die Hälfte für USA.“

England an die Wand gedrängt  
 dx. Viffabon, 11. Nov. (Von unsemr Ber-  
 treter.) Die Flotten-Rivalität zwischen England  
 und USA, die bereits im Verlaufe des ersten  
 Weltkrieges entstand, verschärfte sich. Die schweren  
 Tonnageverluste, die England erlitten hat,  
 scheinen den Amerikanern um so mehr eine See-  
 herrschaft in Aussicht zu stellen, als seit 1941  
 auch die gemeinsame Tonnage-Verwaltungs-  
 Kommission ihren Sitz nicht in London, sondern  
 in Washington hat. Uebereinstimmend berichten  
 englische und nordamerikanische Wirtschafts-  
 zeitschriften nunmehr, daß die USA-Bundes-  
 schiffahrtsbehörde ein Nachkriegsprogramm für  
 die Handelsflotte aufgestellt hat, das ihr einen  
 überragenden Anteil an dem Schiffverkehr der  
 Welt sichern soll. Papierene Pläne sind noch  
 keine Tatsachen, aber es ist bemerkenswert, wie  
 sich in amerikanischen Köpfen das zukünftige  
 Verhältnis zu England abspiegelt. Das Schiff-  
 fahrtsgeschäft der Nachkriegszeit, so heißt es im  
 „New York Journal of Commerce“, soll zu 50  
 v. H. den USA vorbehalten werden, die übrige  
 Welt könne sich in die andere Hälfte teilen. Das  
 bedeutet vor allem für England, daß es minde-  
 stens auf den Stand der zweiten Schiffahrts-  
 nation der Welt zurückgedrängt werden soll,  
 nachdem es solange eine überragende Stellung  
 innehatte. Churchill meinte noch in seiner letzten  
 Rede, er bleibe dabei, er wolle nicht der Toten-  
 gräber des Empires sein. Aber mit dem Ende  
 der Handelsflotten-Uebereinstimmung erlähmt Eng-  
 lands stärkster Arm in Friedenszeiten.

## Jacobinerklub in Algier

sch. Viffabon, 11. Nov. (Auslandsdienst der  
 „Lübecker Zeitung“.) Die sogenannte „Bere-  
 tene Versammlung“ in Algier, die von General  
 de Gaulle einberufen wurde, entwidet sich sehr  
 rasch zu einem terroristischen Jacobinerklub. In  
 mitten von Tumulten verlangte der Abge-  
 ordnete Bloch gestern, daß sich die Versammlung  
 als Oberster Gerichtshof zur Aburteilung von  
 Verrätern und zur Säuberung der Militärver-  
 waltung konstituiere. Verschiedene hohe Verwal-  
 tungsbeamte und Generale sollten sofort abge-  
 urteilt werden, darunter Wolfson und Bergeret.  
 Die Unterstellung des Militärs unter die zivilen  
 Behörden, die am Montag beschlossen wurde, hat  
 also den politischen Lebenshauch Tür und Tor  
 geöffnet. Unterdessen haben sich die Kommunisten  
 doch bereit erklärt, in das Exekutivkomitee de  
 Gaulles einzutreten. Sie haben sich bemerkens-  
 werte Weise das Informationskommissariat aus-  
 gesucht und werden es sehr bald zu einer Zentra-  
 le bolschewistischer Agitation umgestalten.

Meldungen aus Kapstadt zufolge verschlech-  
 tert sich die Verteidigungslage der Südafrikanischen  
 Union zusehends.

# Libanesischer Ministerpräsident verschleppt

Gaullistischer Kommissar spricht von einem „Komplotz gegen Frankreich“

Auslandsdienst der  
 „Lübecker Zeitung“  
 kl. Stockholm, 11. Nov. Im Libanon ist  
 eine Revolte ausgebrochen, deren Hintergründe  
 noch nicht klar zu übersehen sind. Senegalischen  
 haben den Ministerpräsidenten des Libanon ver-  
 schleppt und verhaftet. Der Aufenthaltsort ist  
 bisher nicht ermittelt worden. Vor dem Regie-  
 rungspalast war es zu einem kurzen Kampf mit  
 der Leibwache des Ministerpräsidenten gekom-  
 men. Der französische Kommissar für den Liba-  
 non gab zu diesen Ereignissen eine verschwommene  
 Erklärung ab. Er sprach von einem „Komplotz  
 gegen Frankreich“. Die in Kairo erscheinende  
 Zeitung „El Massir“ teilt mit, daß im Libanon  
 das Ständerecht proklamiert wurde. Der Libanon  
 ist formell seit kurzem ein selbständiger Staat. Im  
 Lande befinden sich aber britische und gaullistische  
 Garnisonen. Auch der Staatspräsident soll ver-  
 schleppt sein.

Pierre Benot, der sogenannte Unterstaats-  
 sekretär für auswärtige Angelegenheiten de  
 Gaulles, beschwerte sich übrigens in einer Rede  
 vor amerikanischen und englischen Journalisten  
 bitter darüber, die Westmächte behandelten  
 Frankreich wie „ein durch die Niederlage ge-  
 schaffenes Niemandsland“, und gab damit erneut  
 der Verärgerung seines Chefs über die Miß-  
 achtung Ausdruck, die er in London und Washing-  
 ton erfährt, obwohl er sich seit Beginn dieser  
 Woche „Regierungschef“ nennt — ein Titel,  
 der bisher weder in London noch in Washington  
 anerkannt worden ist. Der neueste Konflikt de  
 Gaulles mit seinen Verbündeten betrifft nun

ausgerechnet das Libanongebiet, das bekann-  
 tlich seit dem ersten Weltkrieg zusammen mit  
 Syrien französisches Mandat ist. Die Libanon-  
 Regierung hat zu Beginn dieser Woche ihre  
 völlige Unabhängigkeit proklamiert. Im Lager  
 de Gaulles erklärte man, das französische Man-  
 dat über das Libanongebiet ebenso wie das über  
 Syrien bestehe nach wie vor weiter, da es nur  
 durch eine künftige französische Regierung und  
 den Völkervertrag aufgehoben werden könne. De  
 Gaulle lacht also die alten imperialistischen An-  
 sprüche auf dieses vordarstellungsbereite Gebiet  
 weiterhin aufrechtzuerhalten. Er ist natürlich nur dann  
 in der Lage, diese Ansprüche zu verwirklichen,  
 wenn England zustimmt. Um so empört ist  
 man in Algier darüber, daß die Unabhängigkeits-  
 proklamation der Libanon-Regierung sozusagen  
 unter dem Schutz der britischen Besatzungstrup-  
 pen erfolgte. Die 1940 nach dem Zusammenbruch  
 Frankreichs inszeniert in Libanon und in Syrien  
 einrückten, um den „Schutz der Bevölkerung“ zu  
 übernehmen. Britische Agenten glaubten diese  
 Aufgabe am besten dadurch fördern zu können,  
 daß sie alle Unabhängigkeitsbestrebungen der  
 Araber begründeten, um aus dem Libanon einen  
 ähnlichen Araberstaat zu schaffen, wie er seit  
 1919 in Transjordanien besteht. In einem Neu-  
 terbericht zu der jetzt neu geschaffenen Lage wird  
 infolgedessen auch sehr wohl den französischen An-  
 sprüchen gegenüber erklärt, die Entscheidung der  
 Libanon-Regierung könne durch den Einspruch  
 Algiers nicht einfach beiseitegeschoben werden.

## Umschau in Kürze

**Empfang bei Antonescu**  
 Staatsführer Marschall Antonescu empfing  
 den Geschäftsträger der tschechischen republikani-  
 schen Regierung, Franco Trandafilo, in einer  
 Antrittsaudienz.

**Englische Unflätigkeiten gegen Franco**  
 „Manchester Guardian“ polemisiert gegen  
 den spanischen Staatschef General Franco im  
 Zusammenhang mit der Glückwünschbotschaft  
 der spanischen Regierung an den Präsidenten  
 der philippinischen Republik zur Unabhängig-  
 keitserklärung.

**Wirtschaftskonferenz in Nationalchina**  
 In Nanjing trat zum erstenmal unter dem  
 Vorsitz des Industrieministers der chinesischen  
 Nationalregierung die Wirtschaftskonferenz zu-  
 sammen, die mit Vertretern der Provinzen, mit  
 Ausnahme von Kiangsi und Kwangtun, be-  
 setzt ist.

**Bei Kaviar und Champagner**  
 Der Sowjetgesandte Bogomolow empfing,  
 wie der „Cri du Peuple“ aus Tanger erzählt,  
 in Algier die 84 Abgeordneten des neuen diplo-  
 matischen „Parlaments“, wozu im Flugzeug  
 über Kairo eine große Menge früherer Kaviar  
 und Champagner aus der Sowjetunion herbeige-  
 schickt worden war.

**Kinderbettelei in England**  
 Die englische Deffentlichkeit ist lebhaft be-  
 unruhigt über das starke Anwachsen der Kinder-  
 bettelei in weiten Gebieten Großbritanniens.

**Ladierer streiken bei Ford**  
 Die Produktion in drei Abteilungen der  
 Fordischen Bomberfabrik in Willow Run wird  
 wie Reuters meldet, durch den Streik von 1200  
 Ladierern „gehindert“.

**Bohreräume für USA-Kapital**  
 Die USA-Firma Oil Refector Co. hat nun-  
 zig Bohrertürme an der irak-iranischen Grenze für  
 den USA-Beauftragten errichtet.

## Wirtschaft und Schifffahrt

**Neue Frachten.** Unter Aufhebung seiner Be-  
 kenntmachung Nr. 21 hat der niederländische  
 Bevollmächtigte für die Preise am 23. Septem-  
 ber mit Wirkung vom 1. Oktober an durch  
 eine Bekanntmachung Nr. 24 die höchstzulassen-  
 den Preise für das Schleppen von Rotterdam-  
 Dordrecht nach Häfen im deutschen Rheingebiet  
 neu festgesetzt. — Der Frachtausschuß  
 Berlin hat am 28. Oktober eine Neufassung  
 seines Beschlusses vom 20. Juni 1940 vorge-  
 nommen und bestimmt, daß für Getreide-  
 frachten von Berlin nach Kanal- und Rhein-  
 häfen sich ab Berlin oberhalb die Frachten um  
 0,30 RM. je Tonne erhöhen. Für eine Abnahme  
 von Potsdam, Ketzin und Brandenburg — ober-  
 halb wird die Berliner Fracht berechnet. Ab  
 Brandenburg-unterhalb ermäßigt sich die  
 Fracht um 10 Pfg., ab Genthin um 25 Pfg. und  
 ab Burg um 40 Pfg. je Tonne. Die Schiffer-  
 anteilsfracht bleibt auch in diesen Fällen ab  
 Berlin festgesetzt. — Die Preisbildungsstelle  
 Danzig hat am 20. Oktober für die Kahn-  
 schiffahrt auf der Weichsel ostwärts und von den  
 Mündungsnebenarmen westwärts eine Ergän-  
 zung zu Ziffer VI a erlassen. Außerdem ist  
 der angekündigte „Beschuß des Frachtausschusses  
 Danzig vom 18. August über Kartoffel-  
 frachten von Bromberg nach Kreuz, Küstrin,  
 Landsberg, Berlin und Veltin nicht zustande  
 gekommen.

**Verlängerung der Seehäfen-Speditionstarife.**  
 Der Reichsverkehrsminister hat durch einen  
 Erlaß vom 30. Oktober (Reichsverkehrsblatt  
 B 27) im Einvernehmen mit dem Preis-  
 kommissar die dem Leiter der Verkehrsgruppe  
 Spedition und Lagerei erteilte Ermächtigung  
 für die Seehäfen-Speditionstarife von Hamburg,  
 Bremen, Lübeck und Stettin unter Vorbehalt  
 des jederzeitigen Widerrufs bis zum 31. De-  
 zember 1945 verlängert. Die letzte Verlängerung  
 der Tarife wurde im Dezember 1942, und zwar  
 bis zum 31. Dezember dieses Jahres, verlängert.

**Belgien — Dänemark.** Der Handelsvertrag  
 ist auf drei Monate bis Ende Dezember ver-  
 längert worden. Ein Zusatzabkommen erwei-  
 tert den Warenverkehr um 2,5 Mill. dkr.

**Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse**  
 vom 11. November. a = Wuchs, b = Fall. Mol-  
 dau: Kamark 79, a 1; Möderschan 84, unv. —  
 Eger: Laun 148, b 8. — Mulde: Düben 11,  
 b 9. — Saale: Naumburg-Grochlitz 168, b 18;  
 Trotha 180, b 4; Bernburg 192, unv.; Calbe  
 Oberpegel 154, a 2; Unterpegel 217, a 1; Gri-  
 zehne 222, a 8. — Havel: Brandenburg Ober-  
 pegel 201, unv.; Unterpegel 66, a 1; Rathenow  
 Oberpegel 265, b 3; Unterpegel 84, unv.; Havel-  
 berg 125, a 3. — Elbe: Neuenburg 98, b 8;  
 Brandels 127, b 3; Melnik 222, unv.; Leitmeritz  
 254, a 5; Außig 125, a 3; Nestomitz 115, a 2;  
 Dresden 56, b 3; Torgau 99, unv.; Dessau-  
 Roßlau 88, a 1; Aken 81, a 2; Barby 97, a 3;  
 Magdeburg 97, b 1; Tangermünde 146, a 2;  
 Dommühlensholz 172, a 2; Wittenberge 108, a 4;  
 Lenzen 128, b 2; Dömitz 57, b 3; Darchau  
 180, unv.

## Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt:  
 Eiliff Blöder, Reinfeld, Holt. —  
 44-Rottenf., Karl Kühnmeißler,  
 Havelhorst, 3. St. Uelrub. 15.  
 November 1943. (36858)

Ihre Kriegstraumung geben bekannt:  
 Ulfz. Erwin Rathmann u. Frau  
 Lenchen geb. Rolfs. Bad Schwar-  
 tau, Rosenweide 6, den 7. Nov.  
 1943. — Gleichzeitig danken wir  
 für freundlichst erwiesene Auf-  
 merksamkeiten. (36886)

Ihre in Hamburg vollzog. Kriegs-  
 traumung geben bekannt: Ulfz.  
 Karl-Heinz Dühring und Frau  
 Heria geb. Köhler, Lübeck/Hbg.-  
 Wittenböden. Im Nov. 1943. —  
 Gleichzeitig danken wir, auch im  
 Namen unserer Eltern, für die  
 uns erwiesene Aufmerksamkeiten  
 und Glückwünsche. D. O. (\*1095a)

Ihre Vermählung geben bekannt:  
 Herbert Dörmald, Feldw. i. W./  
 Herma Dörmald geb. Lüders.  
 Lübeck, Goebenstr. 27, b. 12. 11. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
 Harry Schumann, Bau-Jng. / Ilse  
 Schumann geb. Büttner. Lübeck,  
 den 12. Nov. 1943. Ziegelstr. 1e.

9. November 1943 Hart-Wilhelm.  
 Ulfz. Stammhalter ist angekommen.  
 Hocherf. Tinny Pech geb.  
 Ackermann / Hartmann Pech.  
 Schwarzenbek, Schlageterstr. 22.

Harry V. 10. November 1943.  
 Unser Stammhalter ist da! In  
 großer Freude: Herta Feiland geb.  
 Mortens / Oberfeldwibel Walter  
 Feiland, Ludwigstr. 34, 3. St.  
 Moltkeplatz 9. (\*619b)

Jan 7. November 1943. In großer  
 Freude zeigen wir die Geburt  
 unseres ersten Kindes an. Erika  
 Koolman geb. Ammer / Rolf Kool-  
 man, Kleinhauert. 56. (\*601)

Jens-Günther. Die glückliche Geburt  
 ihres 3. Kindes zeigen hoch-  
 erfreut an. Ilse Thiele geb. Lub-  
 tich / Dipl.-Jng. Günther Thiele,  
 3. St. Waffen-44, Lütjensee, Haus  
 Seebergen. 7. November 1943.

Unser lieber, tapferer  
 Junge, mein Verlobter,  
 der K.-Hauptstamm-  
 führer der Hitler-Jugend  
**Alfred Scholtz**  
 44-Sturm. i. ein. 44-Panzer-  
 Grenadier-Div.  
 V am 25. 2. 23 A am 8. 9. 43  
 vollendete in den schwer. Kämp-  
 fen im Osten sein strahlendes,  
 junges Leben für uns und für die  
 Zukunft unseres Volkes. Wir  
 sind unsagbar stolz auf ihn:  
 Hermann Scholtz u. Frau geb.  
 Hanke, Hildegard Schröder,  
 Ernst Schröder u. Frau geb.  
 Larson u. alle Angehörigen,  
 Bad Odesloe, im Nov. 1943.

Hart und schwer traf uns  
 die Nachricht, daß unser  
 lieber Sohn, unser lieber  
 Bruder, Enkel und Nefte, der  
 Pionier **Walter Paasch**  
 im Alter von 19 Jahren am 21.  
 Okt. im Osten gefallen ist. In  
 tiefer Trauer: (37085)

Emil Patau, z. Z. im Felde, u.  
 Frau, Emma geb. Paasch, Ernst  
 Patau, Paul Patau, Oma  
 Paasch, Bernhard Neß u. Frau  
 Berta geb. Paasch, Hugo Luhr-  
 mann, z. Z. im Felde, und Frau,  
 Magda geb. Paasch und alle  
 die ihn gern hatten.  
 Wulfsdorf, 10. November 1943.

Hart und schwer traf uns  
 die Nachricht, daß unser  
 lieber Sohn, einziger  
 Sohn, der Ober-Grenadier  
**Karl Haferbier**  
 im blühenden Alter von 19 1/2 J.  
 in den harten Abwehrkämpfen  
 im Osten am 7. Okt. 1943 sein  
 Leben lassen mußte. In tiefer  
 Trauer: (11059)

Frau Luise Denker geb. Hafer-  
 bier, Gfr. E. Denker, z. Z. im  
 Westen, Irmgard Denker,  
 Hermann Lindemann u. Frau.  
 Wakenitzmauer 124.  
 Lübeck, Langer Lohberg 30/32.

Hart und schwer traf uns  
 die unfaßbare Nachricht,  
 daß nach kurzem Ehe-  
 glück am 19. Okt. mein innigst-  
 geliebter, herzenguter Mann,  
 Brigittes liebevoller Vati, mein  
 lieber Sohn, Schwiegersohn, Bru-  
 der, Schwager u. Onkel, der  
 Gfr. **Paul Roehl**  
 Inh. des EK. 2. u. 1. des Inf.-  
 Sturm-Abz. u. Verw.-Abz.  
 im 25. Lebensj. im Osten sein  
 junges Leben lassen mußte. In  
 tiefem Schmerz: (20406)

Leni Roehl geb. Richardt, Kl.-  
 Brigittes, Juliane Roehl geb.  
 Kuklinski, Emma Richardt geb.  
 Prüßmann, Emil Roehl u. Frau,  
 Paul Wulff u. Frau, Hans Ri-  
 charzt u. Frau, Karl und Heinz  
 Richardt u. alle Verwandten  
 und Bekannten.  
 Lübeck, Mühlenstraße 91.

Auch wir trauern mit der Familie  
 um den Verlust eines treuen Ge-  
 fellochenschaftsgenossen und guten  
 Kameraden.  
 Betriebsführer u. Gefolgschaft  
 des Drägerwerks.

Tiefes Weh u. schweres  
 Herzeleid brachte uns die  
 kaum faßbare Nachricht,  
 daß mein über alles geliebter,  
 lebensfroher Mann, glücklicher  
 Vati seines Sohnes, unser unver-  
 geßlicher Sohn, herzenguter  
 Schwiegersohn, Bruder und  
 Schwager (20819)

**Fritz Hasse**  
 Leutnant und Kompanie-Führer  
 Inh. des EK. 2. u. 1. des Verw.-  
 Abz., Sturm-Abz. u. and. Ausz.  
 am 13. Oktober bei den schweren  
 Abwehrkämpfen im Osten den  
 Helden Tod starb. In tiefem,  
 unsagbarem Schmerz:

Lisa Hasse geb. Markmann u.  
 Wolf-Rüdiger, Wilh. Hasse u.  
 Frau geb. Noffke, Emil Mark-  
 mann u. Frau geb. Krüger,  
 Gerda Markmann, Wilhelm  
 Hasse u. Frau geb. Klick, Her-  
 bert Hasse u. Frau geb. Jost,  
 Georg Zühlke u. Frau geb.  
 Hasse, Karl Hasse und Frau  
 geb. Webers.  
 Lübeck, Brölingstraße 49 a,  
 z. Z. Katharinenstraße 17.

Schwer und hart traf mich  
 die unfaßbare Nachricht,  
 daß mein lieber, einziger  
 Sohn, der Ober-Grenadier  
**Karl Haferbier**  
 im blühenden Alter von 19 1/2 J.  
 in den harten Abwehrkämpfen  
 im Osten am 7. Okt. 1943 sein  
 Leben lassen mußte. In tiefer  
 Trauer: (11059)

Frau Luise Denker geb. Hafer-  
 bier, Gfr. E. Denker, z. Z. im  
 Westen, Irmgard Denker,  
 Hermann Lindemann u. Frau.  
 Wakenitzmauer 124.  
 Lübeck, Langer Lohberg 30/32.

Die traurige, kaum faß-  
 bare Nachricht brachte  
 mir schweres Herzeleid  
 und tiefes Weh, daß mein lieber,  
 herzenguter Mann, Kl.-Freies  
 stets besorgter Papa, mein  
 lieber Sohn, unser lieb. Schwie-  
 gersohn, Bruder, Schwager und  
 Onkel, der Gefreite (36666)

**Johannes Stamer**  
 Inhaber der Ost-Med.  
 am 15. Okt. im Osten sein Leben  
 im Alter von fast 35 Jahren für  
 Führer, Volk u. Vaterland lassen  
 mußte. In tiefer Trauer und  
 schmerzlichen vermißt von:  
 Anni Stamer geb. Sopha und  
 Kl.-Freia, Ernst Stamer, Hein-  
 rich Sopha u. Frau, Ernst Sta-  
 mer u. Frau, Kinder, Gfr.  
 Heinrich Naveke, z. Z. Wehr-  
 macht, u. Frau geb. Stamer u.  
 Tochter, Gfr. Otto Stamer, z.  
 Z. im Osten, u. Frau u. Kinder,  
 Obgfr. Willi Stamer, z. Z.  
 Wehrmacht, Hans Stamer,  
 Hermann Stamer, Jäger Cor-  
 nellus Sopha, z. Z. Wehrm.,  
 Ulfz. Ewald Sopha, vermißt, u.  
 Frau u. Sohn, Ilse Sopha.  
 Todendorf, den 8. Nov. 1943.

Am 22. Oktober fiel bei  
 den harten Abwehrkämp-  
 fen im Osten als stellver-  
 tretender Btlts.-Kommandeur an  
 der Spitze seiner Kompanie ein  
 über alles geliebter Mann, der  
 stolze Vater unserer beiden klei-  
 nen Kinder, mein herzenguter  
 Sohn, unser Schwiegersohn, Bru-  
 der und Schwager (20837)

der Studienrat  
**Friedrich Rieckhoff**  
 Oberleutnant der Reserve und  
 Kompanie-Chef in ein. Pionier-  
 Bataillon  
 Inh. des EK. 2 u. 1., der Ost-Med.  
 und anderer Auszeichnungen  
 im 38. Lebensjahre. Im Namen  
 der Familie: (20837)

Ilse Rieckhoff geb. Trostener,  
 Flensburg, Schiffbrücke 21, 1.

Mit den Angehörigen trauert das  
 Lehrerkoll. gfa n des Flensburger  
 Gymnasiums um seinen lieben  
 Arbeitskameraden, d. verdienst-  
 vollen, allzeit unermüdeten  
 Sportleiter der Schule.

Für die herzliche Teilnahme  
 und reichen Kranzspenden b. Heim-  
 gange unserer lieben Entschlafenen  
 sagen wir allen, bes. Herrn  
 Pastor Dr. Lic. Mau uns, herz-  
 lichsten Dank. J. Schröder und  
 Frau und alle Angehörigen,  
 Steinhorst, im Nvbr. 1943. (36713)

Für die herzliche Anteilnahme  
 und Kranzspenden beim Heim-  
 gange meines lieben Mannes und  
 Vaters sagen wir allen auf die-  
 sem Wege, sowie Herrn Pastor  
 vom Felde unseren herzlichsten  
 Dank. Mimi Weber geb. Ehrig-  
 sen und Tochter. (36719)

Nach einem arbeitsreichen Le-  
 ben wurde uns am Mittwoch  
 vormittag auf einem Geschäfts-  
 wege mein lieber Mann, unser  
 guter Vater, Schwieger-, Groß-  
 und Urgroßvater, der Land-  
 schaftsgärtner (10600)

**Johann Hamann**  
 infolge Herzschlages im Alter v.  
 83 Jahren entlassen. Tief be-  
 trauert und schmerzlich ver-  
 mißt von:  
 Louise Hamann geb. Jacobsen,  
 Herm. Hamann u. Frau, Adolf  
 Hamann u. Frau, Joh. Ha-  
 mann u. Frau, H. Liermann u.  
 Frau geb. Hamann, Karl Böh-  
 rcher u. Frau geb. Hamann,  
 August Hamann u. Frau, Karl  
 Schütz u. Frau geb. Hamann,  
 Enkel und Urenkel.  
 Lübeck, den 10. November 1943.  
 Schönkampstraße 15b.  
 Trauerfeier Dienstag, 16. Nov.,  
 10.45 Uhr, in der Kapelle des  
 Burgtor-Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet starb  
 nach kurzer, schwerer Krank-  
 heit am 25. Oktober mein lieber,  
 guter Mann, unser guter Vater,  
 Großvater, Bruder und Schwager,  
 Schuhmachermeister

**Otto Lübker**  
 im 60. Lebensjahre. In tiefer,  
 stiller Trauer: (36806)

Elsa Lübker, Rudolf Lübker  
 und Frau, Rostock, Gottfried  
 Lübker, z. Z. im Osten, und  
 Frau, Wismar, Klaus-Dieter  
 als Enkelkinder.  
 Neustadt/Holst., 9. Novbr. 1943.  
 Die Einäscherung hat bereits  
 stattgefunden. Von Kranzspen-  
 den bitte abzusehen.

Nach einem arbeitsreich. Leben  
 erlöst ein sanfter Tod unsere  
 liebe Mutter, meine liebe, gute  
 Oma, Frau (\*623b)

**Caroline Dose** geb. Meier  
 im 86. Lebensj. In stiller Trauer:  
 Robert Dose und Frau Erna  
 geb. Fehland, Lisa Dose,  
 den 3. November 1943. (11001)

Trauerfeier: Montag, den 15.  
 Novbr. 1943, 9.15 Uhr, in der  
 Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Für die herzliche Anteilnahme  
 und Blumenpenden beim Heim-  
 gange unserer lieben Mutter  
 sprechen wir auf diesem Wege  
 unseren aufrichtigen Dank aus,  
 sowie Herrn Pastor Carstensen.  
 Im Namen aller Hinterbliebenen  
 Heinrich Meinsen, Moisling,  
 den 8. Novbr. 1943. (\*844a)

Für die innige Teilnahme und  
 reichen Kranzspenden b. Heim-  
 gange meiner lieben Frau,  
 Schwester, Schwägerin und Tan-  
 te sagen wir allen Freunden und  
 Bekannten, insbes. Herrn Pastor  
 vom Felde unseren herzlichsten  
 Dank. Mimi Weber geb. Ehrig-  
 sen und Tochter. (36719)

Plötzlich und unerwartet ver-  
 schied durch Herzschlag meine  
 liebe Tochter, unsere herzengute  
 Schwester, Schwägerin und  
 Tante (36750)

**Minna Krellenberg**  
 im 42. Lebensj. In tiefer Trauer:  
 Wilhelmine Krellenberg geb.  
 Schütz, Ernst Vitense u. Frau  
 geb. Krellenberg u. Kinder,  
 Albert Berodt u. Frau geb.  
 Krellenberg nebst Tochter.  
 Selmsdorf, den 10. Novbr. 1943.  
 Beerdigung am Sonnabend, dem  
 13. Novbr., 14 Uhr, von der  
 Kapelle in Selmsdorf.

Am Mittwoch, dem 10. Nov. 1943,  
 entschlief nach kurzer, schwerer  
 Krankheit sanft und ruhig unser  
 aller kleiner Liebling (36812)

**Wilhelm**  
 im Alter von 4 1/2 Monaten. In  
 tiefer Trauer die Eltern  
 Wilhelm Mahnke und Frau  
 Minna geb. Kühl, seine Ge-  
 schwister Heizo, Luise und  
 Helga und alle, die ihn lieb  
 hatten.  
 Grambek, den 11. Novbr. 1943.  
 Beerdigung am Sonnabend, dem  
 13. Novbr., 15 Uhr, von der  
 Friedhofskapelle in Mölln.

Allen denen, die unser gedachten  
 und uns bei dem so schmerz-  
 lichen Verlust unseres innigst-  
 geliebten Sohnes, des Kriegs-  
 freiw. Ulfz Robert May zu trösten  
 versuchten, sagen wir hiermit  
 uns. herzlichsten Dank. Im  
 Namen aller Angehörigen: Ro-  
 bert May u. Frau geb. Kohl-  
 hose, Travemünde, den 7. No-  
 vember 1943. (36809)

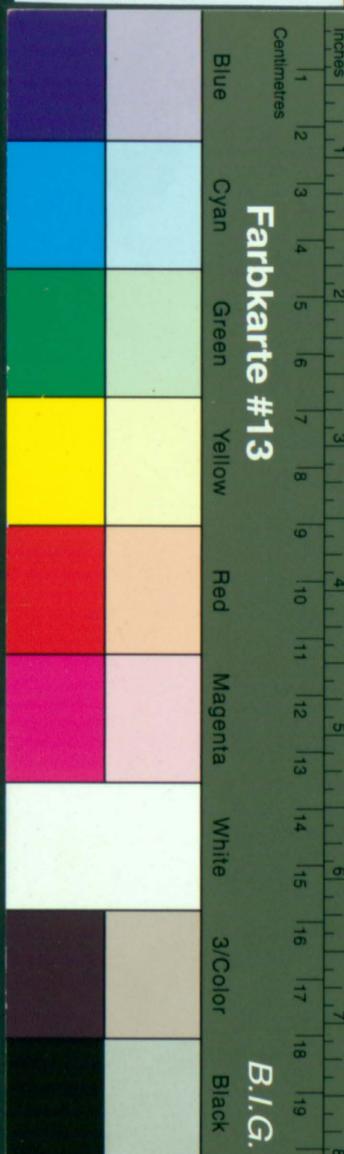
Für die herzliche Anteilnahme  
 und Blumenpenden b. Heim-  
 gange unseres lieben Entschlafenen,  
 insbesond. Herrn Haupt-  
 pastor Denker danken herzlichst  
 im Namen aller Angehörigen:  
 Sophie Spahrman, Lübeck,  
 Lachswehr-Allee 30, I., den  
 3. November 1943. (11001)

Für die herzliche Teilnahme  
 und zahlreichen Kranzspenden beim  
 Heimgange meines lieben Man-  
 nes, unseres unvergeßlichen So-  
 hnes sprechen wir auf diesem  
 Wege allen, auch Herrn Pastor  
 Fischer, unseren herzlichsten Dank  
 aus. Magdalene Ohlert geb.  
 Mailkowsk, Familie H. Ohlert,  
 Schlutup. (\*817a)

Für die vielen Beweise herzlich-  
 licher Teilnahme u. die reich. Kranz-  
 spenden beim Heimgange mei-  
 nes lieben Mannes und Vaters  
 Wilhelm Ehlers sagen wir auf  
 diesem Wege allen Verwandten  
 u. Bekannten, sowie Herrn Pa-  
 stor Böhmke, unseren herzlich-  
 sten Dank. Frau Alma Ehlers  
 und Kinder, Heidberg/Klein-  
 Wesenberg. (36426)

3

Kreisarchiv Stormarn V7





Rus unjere Gemeinden

Ahrensburg

Das Standesamt beurkundet folgende Personenstandsfälle: Geburten: Gustav Adolf Biehl, Ahrensburg, Bünningsfelder Straße 26 (12. Kind), Gunda Kool, Ahrensburg, Wulfsdorf (2. Kind). Heiraten: Feldunterarzt Dr. Heinrich von Bodmann, Berlin NW 40, Militärärztliche Akademie, und Herzogin Dr. Hildegard Hayungs, Pinneberg, Kreisstranzenhaus; Obergefreiter, Handelsvertreter Oskar Richard Werner Linke, Lübeck, Mühlenstr. 51, und Verkäuferin Elisabeth Da Gärtners, Ahrensburg, Hagener Allee 18; Krämer Albert Carl Otto Krüger, Ahrensburg, Richtigshofstr. 2, und Arbeiterin Emma Pusch geb. Krahmann, Ahrensburg, Richtigshofstr. 2. Sterbefälle: Kind Albert Stahmer, Ahrensburg, Richard-Dehmel-Straße 8, 5 Jahre alt; Witwe Elisabeth Johanna Dorothea Finnen geb. Böhlen, Ahrensburg, Theodor-Storm-Straße 21, 60 Jahre alt; Gefreiter, Schüler Hans Heinrich Gramheim, Ahrensburg, Hamburger Straße 94, 20 Jahre alt; Ehefrau Josepha Franziska Möllenbrud geb. Klus, Ahrensburg, Burgweg 27, 60 Jahre alt.

Bad Odesloe

In der Trave ertrunken. Durch Unglücksfall verlor die Familie Saugel in Bad Odesloe, Heiligen-Weiß-Straße, ihren zweijährigen Sohn. Er war beim Spielen in die Trave gefallen, und ehe Hilfe kam, war das Kind bereits ertrunken. Es konnte kurz nachdem als Leiche geborgen werden.

Pünktliche Steuerzahlung nicht übersehen! Bis zum 15. November sind die Grundsteuer sowie die Abfuhrgebühren für die Monate Oktober, November und Dezember 1943 an die Stadtkasse in Bad Odesloe zu entrichten. Ferner wird daran erinnert, daß das Schulgeld für die Horst-Wessel-, Königin-Luise- und Stadtschule, soweit Schulgeld zu entrichten ist, fällig war. Bei verspäteter Zahlung sind befallentlich Mahngebühren und eventuell Säumniszuschläge zu entrichten.

Was viele Einwohner nicht wissen. In unserer Stadt befindet sich die Schuh-Austauschstelle bei der NSB, Hamburger Straße 6 (Kaffee Haberland).

Konzert der Jugend. Am heutigen Freitag um 19.30 Uhr führt die NSB, Bann Stormarn in der Königin-Luise-Schule in Bad Stormarn ein Konzert der Jugend durch. Es spielt der Reigent des Bezirkes Nordmark, Gesellschafterführer Friedrich Hentel, Violine, begleitet von einem Pianisten. Alle Eltern sind hierzu herzlich eingeladen. Die Angehörigen des Standortes Bad Odesloe, die über 13 Jahre alt sind, treten um 19 Uhr vor der Schule an.

„Tänze aus alter und neuer Zeit“ werden von Odesloer Kindern zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am Sonnabend, 13. Nov., um 17.30 Uhr in der Aula der Königin-Luise-Schule musiziert. Programme sind am Saaleingang erhältlich.

Bargteheide

Zum 9. November. Die Ortsgruppe der NSDAP hielt unter großer Beteiligung die Feier des 9. November als Gedenkstunde für alle für Großdeutschland Gefallenen im Lichtspielhaus „Unter den Linden“ ab. Die Feier wurde umrahmt von Musik von Händel und Beethoven, die Pp. Höhe mit seinen Mitwirkenden zu Gehör brachte. Sprecher der SA und der Jugend leiteten über zur feierlichen Verlesung der Namen der Blutzeugen des 9. November und der Gefallenen des jetzigen Krieges aus dem Ortsgruppengebiet. Die Ansprache wurde vom Höhesträger gehalten. Das Gedächtnis zu Führer und Vaterland beschloß die Feierstunde.

Ein neuer Heimatbrief. Die Ortsgruppe schickt in den nächsten Tagen einen weiteren Heimatbrief an unsere Wehrmachtangehörigen hinaus. Wegen des vielfachen Wechsels in der Anschrift werden die Politischen Leiter in diesen Tagen in allen Häusern vorzusprechen und die Feldpostanschriften entsprechend ergänzen. Auch die Hamburger Gäste werden um Angabe der Feldpostanschriften ihrer Wehrmachtangehörigen gebeten, da auch diese den nächsten Heimatbrief aus Bargteheide erhalten können. Um den Männern, denen für ihre ehrenamtliche Arbeit ja nur die kurzen Abendstunden zur Verfügung stehen, die Arbeit zu erleichtern, wird gebeten, schon jetzt die Feldpostanschriften mit der eigenen Anschrift auf einen Zettel zu

Unsere Kurzgeschichte:

Anne ist da!

Von Karla Höcker

Das Portal war schwer. Er öffnete es, stieg langsam die schmalen Treppen hinauf — ohne doch verhindern zu können, daß sein Herz sofort in ein unregelmäßiges Galoppieren verfiel. Im ersten Stock blieb er stehen. Er sah die leeren Garderoben, durch die schwerfällig eine dicke Frau schlurste, sah im Ausschnitt einer offenen Tür den noch unbeleuchteten Konzertsaal. Man konnte heimlich bekommen bei diesem Anblick, dachte er, während er langsam in den zweiten Stock weiter emporstieg. Der Saalbediener war schon anwesend. Türen klappten, man sah den Einfluß des Lichtes aus dem hell erleuchteten Künstlerzimmer; irgendwo rauschte Seidenpapier, das von Blumensträußen entfernt wurde. Kuhmesgrüße, dachte er verächtlich, und seine Unterlippe schloß sich vor, was ihm einen hilflosen und knabenhaften Ausdruck verlieh. Er legte Hut und Mantel ab, zog vor dem Spiegel, mit gerunzelten Brauen den Scheitel nach und hatte dabei den unwilligen Wunsch, es möchte Annes Gesicht, lachend über die geglättete Überbrückung, jetzt sofort neben ihm erscheinen. — Aber Anne war böse auf ihn. Es war nicht einmal sicher, ob sie das Konzert überhaupt besuchen würde. Er begann die Geige auszuspannen, den Bogen, prüfte mit Daumen und Zeigefinger die Saiten, schob dann aufreizend das weiße Seidentuch über den Nacken und begann zu üben. Scheußlich klang es — oh, diese Qual des sich Einplenkens! Mühten die Schriftsteller etwa jeden Morgen stundenlang grammatikalische Übungen

Offfront in Stormarn / Was ein Chronist aus dem Jahre 1110 berichtet

Der Kampf zwischen europäischem Abendland und östlicher Ankultur tobte ein Jahrtausendlang in unserer Heimat beiderseits Odesloe. Ein Bild aus jenen Zeiten der Grenznot gibt uns ein Bericht des alten Chronisten, nämlich des späteren Bolauer Pfarrers Helmold, vom Jahre 1110. Dort heißt es in deutscher Uebersetzung: „Es ereignete sich aber, daß slawische Räuber nach Stormarn kamen und Menschen und Vieh hinwegführten aus dem Gebiet um die Stadt Hammenburg. Da erhob sich der Markgraf Godefrid mit einer Anzahl von Hammenburger Bürgern und verfolgte die Räuber. Als er jedoch merkte, daß ihrer viele waren, machte er Halt, um Verstärkungen zu holen. Da schalt ein vorüberziehender Bauer, dem Frau und Kinder gefangen hinweggeschleppt waren, den Grafen mit den Worten: „Was zauderst du, feigster aller Männer? Du hast das Herz eines Weibes, nicht eines Mannes. Siehst du dein Weib und deine Kinder hinwegführen, du wirst nicht stehen bleiben. Laufe, eile, bestreife die Gefangenen, wenn du fortan im Lande geehrt sein willst.“ „Durch diese Worte gereizt, brach der Graf auf, eiligt den Feinden nachzugehen. Die aber hatten einen Hinterhalt zurückgelassen; und als die kleine Schar vorüberzog, erhoben sie sich aus dem Versteck, überfielen den Grafen und erschlugen ihn nebst etwa zwanzig Mann. Dann

schreiben und diesen dann dem vorstehenden Beauftragten mitzugeben.

Duvenstedt

Schadenfeuer. Durch Schadenfeuer wurde dem Bauern H. ein Diemen Hof vernichtet. Die erste Hilfe leistete die Freiwillige Feuerwehr, so daß das Feuer auf seinen Brandherd beschränkt werden konnte.

Eichede

Der Gauflimmwagen kommt! Am kommenden Sonntag, dem 14. November, schickt die Gauflimmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP ihren Tonfilmwagen wiederum in den Ortsgruppenbereich Eichede. Zur Vorführung kommen der Film „Diegel“ und die neue deutsche Wochenschau mit den aktuellen Berichten aus dem Zeitgeschehen. Der Hauptfilm ist für Jugendliche zugelassen. In der Jugendfilmstunde am Nachmittag wird daher das volle Programm gezeigt werden.

Glashütte

Wer vermisst einen Schuh? Am 27. Oktober ist auf der Segeberger Chaussee in der Gemeinde Glashütte ein neuer rechter brauner Kinderschuh, Größe 33, gefunden worden. Der Schuh ist angeblich von einem Lastkraftwagen, der in Richtung Segeberg fuhr, unbemerkt heruntergefallen. Eigenschaftensprüche können bei der Ortspolizeibehörde in Langstedt bzw. bei der Gendarmterie in Glashütte geltend gemacht werden.

Glinde

Die Gedenkstunde der Ortsgruppe Schöningstedt-Ohe-Glinde und Stenwarde-Willingshufen zum 9. November fand in den bis auf den letzten Platz besetzten Räumen des Glinde Rathhofes von Feiler statt. Der Männerchor „Leyer und Schwert“ sowie das große Streichorchester der „Kuba“ gaben der Feier eine feierliche Umrahmung. Nach dem Rahmenseinmarsch und dem Huldigungsmarsch von Krieg trat ein Sittlerjunge den Aufzug „Ihr toten Helden“ vor. Vom Männerchor erklang die „Mahnung“. Ein Politischer Leiter sprach das Führerwort „Die ewige Wache“. Dann erklang das „Largo“ von Händel. Die Gedenkteile hielt der Hauptgemeinschaftsleiter Pp. Barkmann. Zu Ehren der Toten der Bewegung und der im Kampf um die Freiheit des Vaterlandes Gefallenen erklang bei geernteten Fackeln das Lied vom guten Kameraden. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Heilig Vaterland“ sang der Chor „Deutschland, du mein Vaterland“. Die Fieder der Nation beendeten die erhebende Feierstunde.

Kittzeje

Tonfilmvorführung. Die Gauflimmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP wird am kommenden Sonntag, dem 14. November, im Ortsgruppenbereich Kittzeje den Film „Der Tanz mit dem Kaiser“ und im Beiprogramm die deutsche Wochenschau zeigen. Der Haupt-

brachten sie ihre Beute in Sicherheit. Nachkommende Sturmtruppen fanden den toten Grafen, jedoch ohne seinen Kopf, den die Slawen abgetrennt und mitgenommen hatten. Dieser wurde später um einen hohen Preis eingelöst und in heimischer Erde bestattet.“

Wir heutigen ersehen aus solchem Einzelbilde, wie hart der ewige Grenzstampf war, und wie sich immer wieder der slawische Charakter zur Grausamkeit hinneigen läßt. Wie viele solcher Einzelvorstöße mögen über die Dörfer unserer Vorfahren dahingebraut sein! Einmal wird uns berichtet, daß ein slawischer Einbruch erst vor Hehloe zum Stehen kam. Mehr als tausend Familien wanderten damals aus ihrer nordelbingschen Heimat aus und schufen sich in den Wäldern auf den Flächen des Harzes eine neue Heimat, die sie Elbingerode nannten.

An Stelle des getöteten Führers ernannte der Herzog von Sachsen einen Schauenburger von der Weier zum Grafen, nämlich Wolf den Ersten. Das neue Markgrafengeschlecht vermachte dann die Offensiv zu eröffnen und die Slawenherrenschaft in Ditholstein endgültig zu brechen. Ans eroberte Land riefen sie dann Siedler, die es endgültig eindeutschten. Damit begann die größte Periode der aldeutschen Geschichte, in der der deutsche Bereich sich nach Osten hin nahezu verdoppelte.

film ist für Jugendliche nicht zugelassen, so daß in der Jugendfilmstunde am Nachmittag als Hauptfilm „Kraus und Solanthe“ zur Vorführung gelangt.

Neue Abfahrtszeiten. Nach dem neuen Fahrplan der Südbornmännischen Kreisbahn verkehren die Züge ab Kittzeje wie folgt: Richtung Trittau: 9.06 Uhr, Sonn- und Feiertags 12.05 Uhr, vor Sonn- und Feiertags 14.04 Uhr, 14.26 Uhr, werktags außer vor Sonn- und Feiertags 17.04 Uhr, Sonn- und Feiertags 18.20 Uhr, werktags 18.59 Uhr, werktags 20.46 Uhr und Sonn- und Feiertags 22.11 Uhr; Richtung Glinde-Tiefsta: werktags 5.54 Uhr, Sonn- und Feiertags 6.09 Uhr, werktags 7.16 Uhr, 11.54 Uhr, 15.39 Uhr, werktags 17.42 Uhr und Sonn- und Feiertags 19.29 Uhr.

Schönzoll-Langenhorn

Die Griffelkunstvereinigung Hamburg-Langenhorn veranstaltet in dieser Woche in der Siedlungsschule in Langenhorn-Nord „Am Heerstamp“ eine Ausstellung, in der Studien, Skizzen und Aquarelle von Willy Hahl gezeigt werden. Sie ist an Werktagen von 15 Uhr bis zum Beginn der Dunkelheit, Sonntags von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei; erreichbar mit der Hochbahn, Haltestelle Langenhorn-Nord.

Von der Filmbühne. In den Partihof-Vorstellungen, Schöningstedt, läuft gegenwärtig das Filmwerk „Einmal der liebe Herrgott sein“. „Der Schritt vom Wege“ mit Marianne Hoppe und C. L. Diehl in den Hauptrollen wird in den Langenhornern Vorführungen gezeigt. Die Allertal-Vorstellungen zeigen den Reizhören den historischen Film „Des jungen Desauers große Liebe“, in dem die bekannten Darsteller Willy Ritlich, Ida Wüst u. a. die Hauptrollen spielen.

Reinbek

Das Standesamt beurkundete folgende Personenstandsfälle: Geburten: Angelita Beate Krüger, geb. 31. Okt. 1943, in Reinbek, Tochter des Gemeindefassensyndikanten Karl Krüger, wohnhaft in Reinbek, Schöningstedter Str. 30, zur Zeit im Felde; Hedemarie Köllner, geb. 31. Okt. 1943 in Reinbek, Tochter des Schneidemeisters Heinrich Köllner, wohnhaft in Reinbek, Schöningstedter Straße 43, zur Zeit im Felde; Hans-Lwe Rudolf Georg Freudenberg, geb. 4. Nov. 1943, Sohn des Regierungsbauninspektors Hans Freudenberg, wohnhaft in Reinbek, Jahnstraße 22; Marion Borkhöper, geb. 9. Nov. 1943 in Ohe, Tochter des Angestellten Friedrich Borkhöper, wohnhaft in Ohe; Heinz Lambrecht, geb. 10. Nov. 1943 in Reinbek, Sohn des Drehers Helmut Lambrecht aus Reinbek, Schöningstr. 8. Heiraten: Majdinnenmaat Richard Ludwig aus Dornsdorf und Marlenausgeberin Anni Jörst aus Hamburg; Arbeiter Walter Mathies und Witwe Toni Heißler geb. Dörrien, beide aus Reinbek; Obermaat Johann Fröhlich aus Hamburg und Stenotopistin Ingeburg Steigert aus Reinbek. Sterbefälle: Helene Höppner geb. Dehlich aus Hamburg, 75 Jahre alt.

Lappen an seiner Geige herumspunkte. Und plötzlich wurde ihm bewußt, daß er noch nie gut gespielt hatte, wenn etwas mit Anne gewesen war. Niemals! Es schien ein Geis zu sein, und also würde auch heute —

Jetzt riß der Saalbediener die Tür auf. Der Begleiter war aufgestanden; er machte einen Scherz und klopfte ihm beruhigend auf die Schulter, während sie beide zur Saaltreppe gingen. Aber er hörte plötzlich nichts mehr; nur daß sein Herz wie rasend von innen gegen die Rippen hämmerte — ach nein, das war der Beifall. Er verneigte sich tief. Seine verlassenen Augen suchten hinter der Brille nach einem freundlichen Zeichen, einem Blick, einem Menschenangeficht. — Da, während er stimmte, die Wangen schrag über dem Kinnhalter des Sntuments, tauchte Anne in seinem Blickfeld auf. In einer schwankenden Reihe gleichgültiger Köpfe sah er plötzlich ihr aufmerksam, kleines Gesicht. Und im selben Augenblick hatte er nur den einen brennenden Wunsch, sich mit ihr zu verständigigen, ihr nahe zu sein. Es wird gut gehen. Es wird ein großartiges Konzert, telegraphierten seine kurzschichtig braunen Augen. Du bist ja da, du, Anne. — Nun war es vollkommen still im Saal geworden. Uebrigens ein heller und freundlicher Saal. Und die Menschen, vorher noch Feinde, haben jetzt alle erwartungsvoll, fast feierlich oder zum mindesten nachdenklich, zu ihm hinauf, der einen strahlenden Adur-Atord, wie geschnitten, in den Raum setzte. Nun wußte er nichts mehr von seinem klopfenden Herzen, von nervösen und zitterigen Händen oder irgend welchen dunklen Vorbedeutungen. Getragen von der strömenden Gewalt der Beethovenischen Melodie, empfand er nur noch das eine: daß er siegen, daß er herrlich musizieren würde!

Unbekannte Tote

Am 5. November wurde in Hamburg-Blankenese, im Gehölz an der Riffener Landstraße, eine unbekannt Leiche weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Tote ist etwa 30 bis 40 Jahre alt, 1,67 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und gute Zähne. Am Unterleib befindet sich eine 13 Zentimeter lange alte Operationsnarbe. Bekleidet war die Tote mit schwarzem Mantel mit aufgenähten Taschen, braunem Kleiderrock, blauwollenem Pullover mit halblangen Ärmeln, weichem Hemd, blauem Unterhemd, rosa Büstenhalter, weißem Schläpfer, braunen Strümpfen und braunen Schuhen. Die Kleidung ist teilweise mit „L. D.“ gezeichnet. Mitteilungen über die Persönlichkeit der Toten an alle Polizeidienststellen erbeten.

Seit den Katastrophentagen vermißt

Vermißt wird seit dem 25. Juli die Ehefrau Henriette Kiedhoff, geb. Krotberg, geb. am 25. Mai 1895 in Altona, wohnhaft Hbg.-Altona, Gr. Johannistr. 49a, III. Frau Kiedhoff ist nennentkraft. Sie ist ca. 1,66 Meter groß, hat dunkelblondes, welliges Haar, blaue Augen. Sie kleidet war sie mit schwarzem Mantel, blauem Rock und blauer Bluse und trug darüber einen bunten Kittel. Mitteilungen über die Vermißte nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen.

Süßfeld

Für die Hausfrau. Von der Firma Dr. August Dettler werden z. Bt. im „Schützenhof“ bei S. Tribbe Backberatungen über zeitgemäßes Backen abgehalten. Die Beteiligung ist sehr rege und die Hausfrauen sind von den verschiedenen sprachlichen Rezepten begeistert, die dort gezeigt werden. Außerdem wird ihnen manch wertvoller Rint und Kniff verraten.

Tangstedt

Heldengedenkfeier. Anlässlich der Feier des 9. November hatte der Ortsgruppenleiter, nachdem am Vormittag auf dem Friedhof die Kranzniederlegung erfolgte, die Einwohner der Ortsgruppe zu einer feierlichen Gedenkstunde in das Partelokal von Kiedling geladen. Die eindrucksvolle Feierstunde galt den Gefallenen des großen Krieges 1914/18, den Opfern der Bewegung, den Gefallenen des gegenwärtigen Kampfes und den Männern, Frauen und Kindern in der Heimat, die ein Opfer der britisch-amerikanischen Terrorflieger wurden. Mit der Führerehrung und der Nationalhymne fand die Feier ihren Ausklang.

Traian

Vermißt. In den schweren Abwehrkämpfen im Osten ist der Gefreite W. Knust von hier, Ortsteil Rützhau, als vermißt gemeldet.

Unsere Jubilare in Stormarn

Ihr goldenes Ehejubiläum feiern am heutigen Freitag die Eheleute Schuhmacher H. Laubahl und Frau in Willingshufen. — Am 14. November vollendet der seit Jahrzehnten in Reinbek wohnhafte frühere Kirchendiener Heinrich Meins bei geistiger und körperlicher Mäßigkeit sein 85. Lebensjahr. — Das Ehepaar Reicholdt aus Reinbek, Ahrensburger Straße, kann heute das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Acht Kinder sind aus diesem Bunde hervorgegangen, drei Jungen und fünf Mädchen. Meister Reicholdt, dem inzwischen bereits alle drei Söhne hinweggerafft wurden, lebt noch heute ungebeugt und unermüdet an der Jodelbank. — Die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert allen Jubilaren recht herzlich!

Aus Nah und fern

Die Seehunde im Wattenmeer

Durch die Veränderungen infolge der Dammbauten und Landgewinnungsarbeiten im Wattenmeer sind die Seehunde von den der Küste unmittelbar vorgelagerten Watten verschunden. Wenn man um die Wende des 19. Jahrhunderts zu Schiff von Hüium nach Beldworm, Fähr oder den Halligen fuhr, dann konnte man auf dem höher gelegenen grünen Land weidende Kühe und Schafe sehen, während sich am Strande im Schilf die Seehunde sonnten und dem Schiff neugierig nachschauten. Heute wogen an mancher solchen Stelle im Sommer die Getreidefelder und im Watt, z. B. vor dem Nordharter Dam, wo das Land zu einem neuen Koog sich schloß, ist weit und breit kein Seehund mehr zu sehen. Die Seehundjäger mühen sich auf die Sünde und Watten vor den Halligen gehen, wenn sie gute Leute machen wollen.

Tödlicher Weg über die Geleise

Auf dem Bahnhof Wedau wurden zehn Reisende, darunter vier Frauen, als sie verbotswidrig die Gleisanlagen überschreiten wollten, von einem einfahrenden Personenzug erfasst und getötet. Zwei weitere Fahrgäste trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Verunglückten hatten, statt die vorgeschriebene Ueberschranke zu benutzen, trotz Verbots den kürzeren Weg über die Geleise gewählt, um zu ihrem Zuge zu gelangen, obwohl sie vorher von Bahnbediensteten noch ausdrücklich gewarnt worden waren.

81 und 22 — ein seltsames Glück

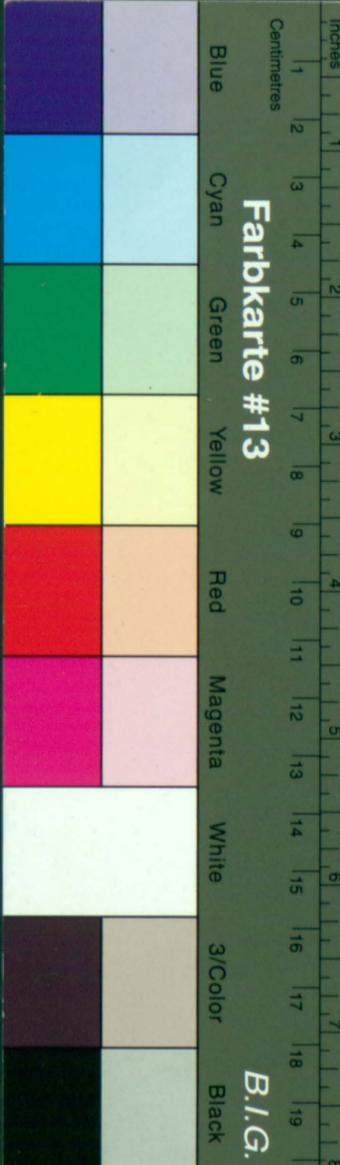
Die Kopenhagener Zeitungen verzeichnen eine sensationelle Verlobung. Eine 81jährige hat sich mit einem 22jährigen Manne verlobt. Die Greisin ist eine bekannte Erscheinung des Kopenhagener Vergnügungslebens. Sie hat einen ständigen Platz in einem der Etablissements, wo man sie regelmäßig mit ihrem Hörrohr beobachten konnte, wie sie der Musik lauschte und dabei ein Zitronenwasser im Champagnerglas genoss. Der junge Bräutigam ist ein Tänzer, der sich mit seiner Kunst durch die meisten europäischen Hauptstädte getanzt hat. Das glückliche Paar hat verlauten lassen, daß die Hochzeit noch vor Weihnachten stattfinden soll.

Hühnerbestand falsch angegeben

Ein Hühnerhalter in Darmstadt verheimlichte bei der Bestandsaufnahme im Dezember 1942 die tatsächlich vorhandene Anzahl und entzog sich dadurch zugleich der Eierablieferungspflicht für drei Hühner. Das Amtsgericht betonte, daß im Hinblick auf die häufige Neigung der Hühnerhalter zu solchen kriegswirtschaftlichen Verfehlungen nur durch empfindliche Strafen Abhilfe geschaffen werden könne. Es verurteilte den bisher unbestraften Täter zu einer für seine Einkommensverhältnisse nachahlig fühlbaren Geldstrafe.

[5]

Kreisarchiv Stormarn V7



Leben für unser Volk

Melchior preist die Seele, die Reichthümer in sich häufen will und die nach Schätzen und Kleinodien trachtet, weil ihre Tugend unerfänglich ist im Verichten-Wollen. Heil und heilig nennt er diese Tugend, und mit unbedeutlichem Urteil sagt er weiter: „Und auf Entartung rufen wir immer, wo die ähnelnde Seele fehlt!“

Wir leben in einer Zeit, da die höchsten Werte des Lebens verschont werden, da heiligen Herzens das Leben selbst gegeben wird.

Ich sehe sie wieder vor mir, so unmittelbar und gegenwärtig, die stille junge Frau, mit ihrem Kinde in der Arme, das in seltsamem und süßem Schlummer lag. Ich konnte nicht umhin zu fragen: „Ein Bub?“

„Mein erster Sohn!“ war die Antwort, aber die Antwort war so feierlich, daß ich mich ganz befangen fühlte. Und in den Augen der jungen Mutter lag etwas so Besonderes, daß ich mich nicht losreißen konnte von Mutter und Kind. „Wie stolz da wohl der Vater ist!“, sagte ich.

Da sah sie mich groß und seit an: „Der Vater hat von der Geburt seines Sohnes keine Kunde mehr bekommen. Er starb im Feldlazarett an einer schweren Verwundung in derselben Stunde, in der ich unserm Kinde das Leben gab.“

„So lebt er dennoch“, konnte ich nur sagen. „Wir sind eine geworden, mehr als wir es je in gemeinsamem Leben hätten werden können“, entgegnete sie. „... beide haben wir Leben, Leben für unser Volk.“

Sie hatten das Höchste gegeben, dessen ein Mensch fähig ist. In solchem Vorbild wollen wir uns aufrichten.

Erfassungsausschuss. Zu dem im November stattfindenden Erfassungsausschuss der Hitlerjugend haben alle Jugendlichen ein Lichtbild mitzubringen (3,7x5,2, linkes Ohr frei). Für die Anfertigung der Lichtbilder ist u. a. der Photograph Wagner, Moltkestraße 23, zuständig. Der Erfassungsausschuss erstreckt sich auf alle Jugendlichen. Zeitpunkt und Ort werden noch bekanntgegeben.

Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums im Börsensaal des Rathauses mit dem gläsernen Menschen im Mittelpunkt wurde gestern nachmittag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durch den Kreisleiter eröffnet. Wir kommen in unserer morgigen Ausgabe noch mit näheren Angaben hierauf zurück.

Zum Dozenten für Mathematik ernannt an der Erzieher-Akademie der Adolf-Hitler-Schulen wurde Dr. phil. math. Hans Tode, ein gebürtiger Lübecker. Dr. Tode wirkte von 1931 bis zum Beginn des Krieges als Studienrat an der Fehr-vom-Stein-Schule in Oldenburg (Holstein). 1942 folgte er einem Rufe als Fach-Erzieher für Mathematik und Physik an die Adolf-Hitler-Schule auf der Ordensburg Sonthofen, um im Winter-Semester 1942/43 an der ebenfalls in Sonthofen befindlichen Erzieher-Akademie der H.S. Vorlesungen über Mathematik zu halten. Seit dem 1. September d. J. ist Dr. Tode Fach-Dezernent (Arbeitsgemeinschaftsleiter) für Mathematik von allen Adolf-Hitler-Schulen im Reich.

Lübeck und Hamburg, ein stadtbaugeschichtlicher Vergleich, der Vortrag des Volksbildungswerks, der am letzten Freitag ausfallen mußte, kann wegen anderer Veranstaltungen erst am Sonnabend nachgeholt werden. Beginn schon um 18 Uhr im Zeichenaal des Ratharneuums.

Die Vorfahren Bachs. Heute abend 18 Uhr in der Aula der Ernestinenschule. Veranstalter: Vereinigung zur Pflege alter Musik. Es werden Kantaten von Johann Christoph, Johann Michael, Heinrich und Johann Ludwig Bach zu Gehör gebracht. Mitwirkende: Lisa Wagners-Schwarzmeier, Ilse Peterjen-Wasse, Lotte Hansen, Werner Dane, Kurt Botisch, Mitglieder des Marienchores und Mitglieder des Lübecker Kirchenorchesters u. a. Cembalo und Leitung: Walter Kraft. Mitglieder der Vereinigung haben freien Eintritt.

Die Bekämpfung von Phosphorbrandbomben wird am morgigen Sonnabend um 16 Uhr in Travemünde auf dem Baggerland gezeigt.

Lübeck nahm Abschied von Max Knie

In einer stimmungsvollen Feierstunde wurden am Donnerstagvormittag die sterblichen Ueberreste unseres so plötzlich aus seinem Schaffen gerissenen stellv. Hauptchristleiters Max Knie zur letzten Ruhe gebettet. Goldgelbe Blätter leuchteten wie ein weitläufiger Teppich auf dem Wege zum Bornwerter Friedhof. Eine große Trauergemeinschaft hatte sich im Krematorium eingefunden, um Abschied zu nehmen von einem teuren Toten, von unserem Max Knie. Unter dem mit den schönsten Herbstblumen geschmückten Baldachin waren die sterblichen Ueberreste des so jäh Heimgegangenen gebettet. Der Sarg war umgeben von einer Fülle von Kränzen, zahllosen Beweisen der Verehrung, der Liebe und des Dankes für ein treuherziges und kämpferisches Leben im Dienste des Vaterlandes und der Heimatstadt. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Kreisleiter Claußen als Hoheits-träger der NSDAP, der Staatsbeauftragte für die Hansestadt Lübeck Stadtrat Schneider, Kreisobmann Schulze für die DAF, Hauptmann Rohra als Vertreter der Ordnungspolizei, Oberst Kreisler und Prof. Wahn im Namen der Norddeutschen Gesellschaft, Präses Maack, Kommandant Türl und führende Vertreter der Partei, der Stadt, der Wirtschaft, des Deutschen Roten Kreuzes usw. und viele Arbeitskameraden aus der Betriebsgemeinschaft der „Lübecker Zeitung“. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit bewies eine Abordnung von Schwerkrankenvereinen aus Lübecker Lazaretten, die einen großen Kranz niederlegten als Zeichen des Dankes für die besondere Fürsorge, die Max Knie in den Jahren des Krieges unseren Verwundeten hat angedeihen lassen.

Leise sang das Adagio von Beethoven auf. Oberpfarrer Dr. Kitz zeichnete ein padesendes Bild von dem Verstorbenen. Wenn das Wort „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“ auf einen Menschen zutrifft, so führte er aus, dann ist es Max Knie gewesen. Ein reiches Leben war es, erfüllt von Arbeit und Pflichten, aber auch von Liebe. Es hat reiche Früchte getragen. Leuchtend stand jenes Wort von der Treue über seinem ganzen Leben. Unter dem Segen der elterlichen Erziehung wuchs der Heimgegangene in Breslau auf. Früh trieb es ihn hinaus, als Kriegsbereitschafter im Garibaldi-Freikorps gegen die Türkei. 1896 kam Max Knie nach Lübeck zum „Lübecker General-Anzeiger“. Er, der geradezu besessen war von seinem Beruf und seiner Aufgabe, Dienst am Volke zu leisten, erblickte seine Pflicht darin, die Seele des Volkes im nationalen Sinne zu formen, im Sinne des Lutherwortes: „Für meine Deutschen bin ich ge-

boren und für meine Deutschen will ich leben!“ Als dann am 4. November 1918 Deutschland zusammenbrach, da zerbrach auch ihm fast das Herz, aber den Glauben an die deutsche Zukunft verlor er nie. Immer kämpfte er gegen die niederen Instinkte und die internationalen Mächte, die gläubig sah er in der Bewegung des Führers die Macht, die Deutschland vom Abgrund zurückziehen und unserem Volk den Wiederaufstieg bringen werde. Er schlug eine feine Klinge und wich nicht um Haarsbreite von seinem ihm vorschwebenden Ziel ab. Immer galt sein Kampf den Laien, den Ewiggestrigen. Sein heißes Bemühen, das nationalsozialistische Gedankengut an die Seele des Volkes heranzubringen, war von Erfolg getränkt. Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. An Anerkennungen hat es nicht gefehlt.

Worin war der Grund seiner Haltung zu suchen? Es waren die hervorragenden Charaktereigenschaften, die seine Liebe zum Vaterland und sein unerschütterliches Glauben an den Sieg des Guten. Aber er war nicht nur ein Mann der Feder, sondern auch der Tat! Wie alles Große und Gewaltige der Hingabe und der Opferbereitschaft entspringt, so war auch er bereit, für seine Ueberzeugung in den Tod zu gehen. Als begeisterter Nationalsozialist trug er noch bis kurz vor seinem Tode das Ehrenkleid der SA. Aber darüber hinaus konnten alle mit seinen Sorgen und Nöten zu ihm kommen. Immer fand er einen Weg, hilfsbereit einzutreten. Und wenn ihm großen Geschehen Rückschlüsse kamen, hat er die Kleingläubigen angefaßt und ihnen gesagt: „Lebt nicht ein Herzgott, lebt nicht unter herrlicheren Führer, unsere tapferen Armeen!“ Er war — mit einem Wort — ein deutscher Mann! Wozu plöglich betief ihn der Tod ab, ihn, der noch viel für sein Volk und das ihm zur zweiten Heimat gewordene Lübeck hätte leisten können. 47 Jahre lang hat er als Schriftleiter und Hauptchristleiter gewirkt und sich damit selbst ein Denkmal gesetzt. Daraus zeugt die große Trauergemeinde, zeugen die unzähligen Kränze. Oberpfarrer Dr. Kitz fand auch Worte des Trostes für die hinterbliebene Gattin, die mit dem Dahingegangenen ein Stück ihres eigenen Herzens verliert. Es liegt aber nicht im Sinne des Verstorbenen, so religiös zu sein. Das Goethe-Wort: „Aber Gräber vorwärts“, das er vorgelebt habe, sei Trost und Verpflichtung. Wie ein verklärtes Symbol hellte sich in diesem Augenblick der Raum auf: die Sonne hatte sich sieghaft durch das Grau des Novembertages hindurchgebrochen!

Stehend hörte die Trauergemeinde das Vater-unser. Dann verankten unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die sterblichen Ueberreste des Toten.

Gefühlener Elektromotor. In der Nacht zum 10. November ist aus einem Brunnen auf einer Wiese in Kücknis ein 1-PS-Elektromotor 220 Volt/380 geflohen worden. — Aus einer Gartenbude, Gartenfeld „Sohewart“, wurden in der Nacht zum 11. Nov. zwei Rollen selbstgeponnener Leinwand, 1 Stück Leinwand für zwei Betten, 1 neues Bettlaken, 1 grüne Tischdecke, 1 Paar blaue und 1 Paar weiße Damenleinschuhe entwendet.

Im 3. Sinfonieorchester am Sonntag, dem 14. und Montag, dem 15. November, kommen Haydn und Mozart zu Gehör. Am Anfang steht Haydns Sinfonie 102. Vore Fische singt die Kantate „Arladne auf Naxos“ von Haydn und die Singalademie wählt das Requiem von Mozart. Die Solisten sind Susanne Hornstoff (Soprano), Vore Fische (Alt), A. F. Büchmann (Tenor) und H. F. Nissen (Bass).

Lübecker Orgelstunde. Am Sonntag, dem 14. November, findet nachmittags 17 Uhr in der Regimentskirche eine „Lübecker Orgelstunde“ bei freiem Eintritt statt. Edwin Zillinger spielt die drei großen c-moll-Werke Bachs und eine Reihe von Orgelchoralwärdern für Bußtag und Totensonntag.

„Hänel und Gretel“ — keine Oper für Kinder! Es hat sich leider herausgestellt, daß die „Hänel und Gretel“-Auführungen der Städtischen Büh-

nen zu einem guten Teil von kleinen und kleinsten Kindern besucht werden. Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Humpelbändchen Oper sich absolut nicht für Kinder-Besuch eignet und daß darüber hinaus durch die impulsiven Temperaments-Ausfaltungen der kleinen Besucher die Aufnahmefähigkeit der erwachsenen Zuschauer recht erheblich beeinträchtigt wird. Die Eltern werden also gebeten, ihre Kinder nicht mit in diese Auführungen zu nehmen. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß sich für unsere kleinen Gäste das entzückende Märchen „Peterchens Mondfahrt“ in Vorbereitung befindet.

Im Rundfunk hören Sie

Reichsprogramm: 8.00: Zum Hören und Behalten: „Die Kunst im cheinischen Raum“; 11.30: Schwinge Weisen; 12.30: Der Bericht zur Lage; 15.00: Kleines Konzert mit Volksliedern; 15.30: Walter Schanz-Bonini spielt Chopin; 16.00: Duertüren, Arien und sinfonische Szenen von Mozart, Teufel, v. Schilling, Dohnanyi; 17.15: „Ja, wenn die Musik nicht war“; Unterhaltung aus Hamburg; 18.30: Der Zeitpiegel; 19.15: Frontberichte; 19.45: Dr. Goebbels-Ausflug; 20.15: Gern gehörte Melodien; 21.00: Komponisten im Waffentod. — Deutschlandfunk: 17.15: Sinfonie, Lied- und Kammermusik von Bach, Stamiz, Kreisler und Haydn; 20.15: Drei F-dur von Schubert; 21.10: Musik aus deutschen Zingspielen und Zipseloperen.

Von der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Konzert zum Tag der Hausmusik

Am Sonnabend findet in der Aula der Oberschule für Mädchen das erste Konzert von Schülern aller Eutiner Musiklehrer statt. — Ein zweites Konzert, in dem Schüler und Lehrer musizieren, wird am Sonnabend, dem 20. November, folgen. Die Konzerte beginnen um 18 Uhr.

Seizen, aber richtig!

Die Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk — lädt zum Sonntag alle Eutiner Hausfrauen und die Hamburger Volksgenossinnen in das Eutiner Lichtspielhaus in der Peterstraße ein. Um 14 Uhr wird hier der Film „Seizen, aber richtig!“ gezeigt. Gerade jetzt im Kriege ist es oberstes Gebot für alle Hausfrauen, richtig zu seizen und zu sparen, denn damit wird der Rüstungsindustrie viel Rohmaterial zugeführt.

Soldaten spielen für das WSK

Am Sonnabend, dem 13. November, abends 20 Uhr, findet im „Guthaus zum Landhaus“ zu Bönitz (Dübholstein) ein „Punter Abend mit Stegreif-Vokalchor“ unter Mitwirkung bekannter Künstler im grauen Rod statt. Es spielen Soldaten eines Landesjäger-Bataillons.

Alle Eutiner Jugendlichen, die am Dienstag durch den Zugdoppel nicht erfasst werden konnten, melden sich nunmehr am Sonnabend, dem 13. November, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr in der Knabenchule, Elisabethstraße.

Mecklenburg

160 leitliche Arbeitsmädchen kamen an

Im Morgengrauen trafen 160 Lettinnen auf dem Bahnhof Ludwigslust ein. Vor zwei Tagen hatten sie Abschied genommen von ihrer Heimat Lettland. Viele Freiwillige sind unter ihnen, Büroangestellte, Verkäuferinnen, aber auch Abiturientinnen, die als zukünftige Studentinnen den Arbeitsdienst abzuliegen haben. Nun freuten die Lettinnen sich auf ihre Lager. Dort erwarteten sie schon die Führerinnen und in deren Sorge um ihr Wohlergehen konnten sich die leitlichen Kameradinnen erst einmal nach der anstrengenden Reise ausruhen. Aber es gab keine unter ihnen, die nicht erst einen Gang durch das Lager machte und sich vertraut machte mit dem Wirkungskreis der deutschen Arbeitsmädchen, mit denen sie die zukünftigen Monate verleben und deren Tracht sie tragen werden. Manches wird ihnen neu sein, aber sie werden sich ebenso einleben, wie ihre Vorgängerinnen, die uns nach einjährigem Aufenthalt in Deutschland wieder verlassen haben. Die deutschen Arbeitsmädchen werden dafür sorgen, daß die Mädel aus Lettland sich schnell bei uns wohlfühlen.

Er verbrauchte zu viel Milch

Wegen kriegsgefährlichen Verhaltens hatte sich vor dem Sondergericht Rostock der Landwirt Friedrich Brunwig aus Fahrenhaupt (Kreis Rostock) verantworten. Dieser hat als verantwortlicher Betriebsführer der Domäne Fahrenhaupt längere Zeit hindurch für den Gutshaushalt zu viel Vollmilch entnommen und seinen Milchverbrauch nicht auf das Neueste eingeschränkt, wie man es jetzt im Kriege von einem Landwirt verlangen muß. Er wurde daher durch Urteil des Sondergerichts Rostock zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Unsere Subilare in Stadt und Land

Am heutigen Freitag vollendet Herr Erich Klug in Buchholz a. d. Elbe, ein gebürtiger Lübecker und älterer Sohn des früheren Bürgermeisters Dr. jur. Heinrich Klug, sein 75. Lebensjahr. — Frau Gertrude Traut, geb. v. d. Hagen, früher geb. v. d. Hagen, geb. v. d. Hagen, f. am 13. November ihren 90. Geburtstag begehen. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als Angestellter in einem Lübecker Werk kann Rudolf Altmann, Sinfeldstraße 11a, zurückblicken. — Die „Lübecker Zeitung“ gratuliert allen Jubilaren!

„Prinz Friedrich von Homburg“

Schauspiel von Heinrich v. Kleist — Neueinstudierung im Lübecker Stadttheater

Kleist's prächtigstes Schauspiel tönt in unsere ehernen Tage mit strengem metallenen Klang hinein. Es steht uns näher denn je, und seine Ethik, seine Problemstellung, vor deren Unerbittlichkeit die Zeitgenossen erschauern, wird erst in unserer heroischen Zeit in ihrem vollen Umfange verstanden als Anruf, als Bekenntnis und Mahnung. Aus einem historischen Kostümstück, als das wir das konsequente der Kleistdramen einst wohl an unseren Augen vorüberziehen sahen, ist eine uns zu innerlich gehörende Angelegenheit geworden, kein preußisches Drama mehr allein, ein deutsches Drama im höchsten Sinne, verkörpert es doch Heldeusinn, Selbstüberwindung, Opferbereitschaft bei voller Erkenntnis des Opfers und seiner Schwere, das trotzdem gebracht wird zum Heile eines Größeren, der Gemeinschaft, des Staates, und des Geistes, das ihn erhält und dem sich jeder unterzuordnen hat.

Es ist eine weitere innige Verbindung der Dichtung mit ihrem Mutterboden, dem Preußen-tum, daß Kleist den allerersten Anstoß zu ihr, den Kern seiner Fabel, vom preußischen König, von Friedrich dem Großen empfing; dieser, der als Kronprinz von Rheinsberg aus das Schlachtfeld von Zehrbellin besuchte, erfuhr dort von der noch lebendigen Ueberlieferung, der Prinz von Homburg habe als Kommandeur der Reiterei gegen ausdrücklichen Befehl und zu früh angegriffen und daher nach dem Wort des Kurfürsten eigentlich des Todes schuldig. Friedrich der Große erzählt das in seinen „Brandenburgischen Denkwürdigkeiten“ von 1751. Er spricht von der tapferen Hize des Prinzen, die fast verhängnisvoll geworden wäre, und läßt den Großen Kurfürsten zum Prinzen also sprechen: „Wenn ich Euch nach der Strenge des Heeresgesetzes richtete, hätte ich Euer Leben verwirkt; aber da sei Gott vor, daß ich den Glanz dieses Glückstages bejeden sollte mit dem vergossenen Blute eines Prinzen, der eines der vornehmsten Werkzeuge

meines Sieges war.“ Friedrich der Große nennt den Prinzen „den mit dem silbernen Bein“. Als alter Haudegen steht der historische Homburg also neben dem Ritter Götz mit der eisernen Hand. Auf einem Gemälde des Malers Kreisler, das 1800 in Berlin ausgestellt war, ist der Prinz zu einem Jüngling geworden, der mit gereinigtem Haupte, seine Schuld erkennend, vor dem Kurfürsten steht.

Kleist sah dieses Bild, und das Drama begann in ihm zu wachsen wie ein Kristall um den Kern einer nur wenig ausgebildeten vagen Anekdote. Form und Tiefe, letzte Folgerichtigkeit und vor allem den erhabenen Sinn bekam sie erst durch den Dichter, der aus ihr sein formvolles Bühnenwerk gestaltete, das bei aller strengen Geschlossenheit mit einer Fülle lebensvoller Einzelheiten ausgestattet ist, die ihm den wirklichen Lebensverhältnisse Grund geben und seine Realität bekräftigen und vertiefen. Die höhere Wahrheit aber, die der Dichtung ihren unvergleichlichen Adel gibt, verleiht ihr der Charakter des Prinzen, der jede innere Schwäche überwindet und ausglüht in heroischer Selbstbegegnung. Mit diesem Wert des Dichters, das Goethes Forderung erfüllt, „wahr und innerlich voller Figur“ zu sein, „schließt er sein Lied, er wünscht mit ihm zu enden und legt die Feder tränen aus den Händen“. Die Zeit war noch nicht reif für dieses stählerne Gedicht.

Nur in diesem größten aller Kriege, hingt seine Stimme uns wie ein Anruf, an jeden einzelnen gerichtet. Ein Sang vom Kriege im Kriege, der die Resonanz seiner Stimme mächtig verstärkt. Davon ging die Spielleitung (Intendant Dr. Otto Kaiten) aus, das war das Leitmotiv der Inszenierung. Es ist Krieg in Brandenburg, kein höfischer Brunn, das einheitliche Blau der Uniformen ist schlicht und trägt die Spuren von Kitten und Gefechten. Ein steinerner Rahmen preußischen Stils umrahmt das Ge-

sehen, der Adler Brandenburgs ist zu oberst eingemeißelt, zu den Seiten hängen Fahnen. Das ist die Umrahmung, der Kern. Der eigentliche Träger des Dramas aber ist das Wort Kleists, das schwere, vollgewichtige, das ringende und kämpfende, gelegentlich auch stampfende und dann wieder in jartester Schönheit unverhofft erblühende. Der Spielleiter gibt ihm sein ganzes Gewicht, seine Kraft und Schwere und dann wieder seinen mächtigen Aufschwung. Wir haben Kleistsche Verse nie schöner und sinnvoller auf unserer Bühne gehört; in einheitlicher Kräftigung, perentisch schärfert von jedem der Mitwirkenden, aber jeder sprach Kleist und das Wort schwang aus, es hatte Raum, keines ging verloren, ein jedes fiel, ein Gewicht, in unsere Brust. Was die Regie des Wortes bedeutet und zu welcher Wirkung und Steigerung sie in der Hand eines Meisters fähig ist, das erfahren wir in dieser beglückenden Aufführung, die uns den Homburg in unserer Zeit und für unsere Zeit gab als mächtigen Anruf und aufwühlendes und hinreißendes Erlebnis.

Das Schönste, was man von jeder Einzelleistung sagen kann, ist, daß sie sich der Gesamtleistung einfügt und sie von sich aus steigert. Man spürte die Ergriffenheit der Darsteller von der Dichtung, die sie aus dem Wort umfingen in die Wirklichkeit der Bühne. Da kämpfte Tanmar Schenderlein den inneren Kampf des Prinzen wirklich und ergreifend, kein glatter Jüngling der Konvention, keine äußerliche Fanfare, auch kein Säusler, ein deutscher Jüngling, der in sich das Bild der harten Notwendigkeit trägt, der sich den tiefen Sinn des Preußenums aber erst erkämpfen muß, um seine Opferbereitschaft sich zu leisten anzueignen und von ihr überzeugt zu sein. So wurde der Kampf des Dramas in diesem Prinzen ergreifend ausgelämpft und gestaltet. In Alexander Stillmar's Kurfürsten hatte die Aufführung den Punkt, in dem das Drama in den Angeln hing. Er schuf eine bildhafte plastische Gestalt, Verkörperung des Sinns der Dichtung, die dem großen Fürsten ein so herrliches Denkmal setzt, würdig der Reitergestalt Schlüters. Stillmar gab einen Vollmenschen, einen Fürsten;

auch die Hintergründigkeit der Gestalt ließ er durchschimmern. Aus der Schar der Generale und Offiziere sei vor allem der frohrige, edel männliche Kottwitz genannt, den Paul Delor überzeugend und originell verkörperte, in seiner Aussprache mit dem Kurfürsten hatte er einen Höhepunkt. Auch unter den anderen Offizieren gab es markante Profile, wie Hans Anders würdigen Feldmarschall Dörfling. Vor allem aber sei des Hohenzollern (Wulf Peisner) gedacht, er gab dieser wichtigen großen Sprechrolle, die er sprachlich vorbildlich klar durchführte, die Bedeutung eines lebendigen Bewusstseins der Handlung. Elfriede Rees schenkte in ihrer Kataklyse der Auf-führung eine mädchenhafte Blüte, Abbild der Sehnsucht Kleists. Tilly Majus war eine würdige Kurfürstin. Das Schönste aber bleibt, wie sich alle Darsteller zu einer Einheit fügten, aus der Kleists Gedicht Stimme und Gestalt wie selten erhielt.

Die Bühnenbilder Karl Walters gaben der mitreißenden Aufführung die greifbare Atmosphäre. Die Umrahmung blieb, die Hintergründe wechselten, sie waren z. T. sehr eindrucklich, im Bild der Bauernstube und des prinzipalen Gesellschafes jedoch nur andeutend. Erich Karow hatte die wirksam untermalende Bühnenmusik beigeleitet, die alte Märche verwob. Der Beifall, der von Alt zu Alt herzlicher und ergreifender wurde, rief am Schluß mit seinen Darstellern auch den Spielleiter immer wieder auf die Bühne. Conrad Neckels.



Vertical text on the left margin: B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Cyan, Blue. Includes a ruler and 'Farbkarte #13'.